

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Anzahlung von viereinhalb Mark; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreiter in
20 Pf. mit dem Bande außerdem Bestätigung; durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf.
Einsendung. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal um an den Feiertagen ausserordentlich.
— Inland unter Originalumrahmung ist nur mit beifolgender Quittungsbilanz gelistet.
— Die Wünsche anverwandter Einrichtungen überreichen wir ferns Fernschreiben.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile für die erste Woche nach
Anzahlung 10 Pf., zweite Woche 20 Pf., ausserhalb pro Zeile
20 Pf., im Restmonat 40 Pf., bei langfristiger Anzeigung
besonder. Berechnung, nach anderer mit Berücksichtigung. Erfüllungsort: Merseburg.
— Anzeigung für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Nicht
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 227

Freitag den 27. September 1912.

39. Jahrg

Wahrheit oder Flunkerei?

Kaleidoskopisch rasch und oft ändert sich, wenn die
Stellungsmachtigen auf Wahrheit beruhen, die Situation
im nahen Osten. Kaum konnte man sich darüber freuen,
dass es dem Einfluß der Mächte gelangen sein sollte,
Bulgarien, Serbien, Montenegro und die Kreter zum
Ruhehalten zu bewegen, — da beginnt der Rumor vom
neuem in allen Ecken. Soll hoch die Gesellschaft vom
Noten Kreuz in Bulgarien den Auftrag erhalten haben,
sich ohne Verzug in Bereitschaft zu setzen — von wem
wird in der Depesche allerdings nicht gesagt. Ferner
soll die türkische Regierung den Befehl erteilt haben, un-
verzüglich die mazedonischen Garnisonen zu verstärken,
und der serbische Ministerpräsident Pašić dem Belgrader
Korrespondenten des Pariser „Matin“ versichert hat, daß
der Krieg leicht ausbrechen könne, falls die anarchi-
schen Zustände in der Türkei fortbauern. Nicht genug!
Auch die Kreter haben wieder von sich hören lassen und
sollen ein paar hundert Freischärler nach der Insel
Samos geschickt haben, um diese zu insulargieren und
deren Absehung vom ottomanischen Reich herbei-
zuführen.

Dies alles soll eben geschehen sein. Man tut gut,
noch ein paar Tage zu warten, um dahinter zu kommen,
wie viel Wahres an diesen Nachrichten ist. Es wäre ja
nicht zu verwundern, wenn der italienische Sieg bei
Derna die Balkanier und Griechen aufgemuntert hätte,
die Not der Türkei zur längst geplanten Abrechnung mit
ihm zu benutzen, zumal italienische Emisäre unausgeseht
in diesem Sinne wirken. Aber Österreich und Deutsch-
land sind auf der Wacht, um den Ausbruch eines Krieges,
der zwei Freunde auf einmal engagieren würde und
größere Dimensionen annehmen könnte, zu verhindern.
Andererseits sehen auch Frankreich und England nicht
ein, warum sie dem zweideutigen Italien die Wege eben
helfen sollen, und die Könige von Bulgarien und Ser-
bien, denen vor allem an der Festigung ihrer Throne ge-
legen ist, hüten sich wohlweislich, bei den Grokmächten
Anstoß zu erregen. Ersterer vornehmlich bei Österreich
und Deutschland, letzterer in erster Linie bei England,
Frankreich und Rußland. Diese Könige müssen den
Rummel äußerlich mitmachen, welchen die nationalen
Parteien ihrer Länder inzigieren, aber sie tun es nur in
der sicheren Erwartung, daß der wirrsame Gegendreiß
der Mächte nicht ausbleibt.

Es fehlt nicht an noch anderen Meldungen, welche den
Stempel der Alarmnachrichten an sich tragen. Der Ab-
wärtelung hat der heißt es wieder einmal, daß die ita-
lienischen Friedensverhandlungen eine stiftliche
Wendung genommen und daß die meisten türkischen
Minister für die Fortsetzung des Krieges sich aus-
gesprochen haben. Vielleicht folgt hierauf gar bald eine
Nichtigstellung, deren Ausbleiben aber auch nicht dafür
sprechen würde, daß die Friedensausichten wesentlich
verschlechtert worden seien.

Um die Unstetigkeit der internationalen Lage darzu-
tun, ging gleichzeitig eine Meldung durch die Zeitungen,
wonach die österreichisch-italienische Antwort auf
das englisch-französische Mittelmeer-
Abkommen, dem sich vielleicht Spanien anschließen
wird, und auf die infolge dessen vorgenom-
mene Verlegung von Frankreichs Flotten-
schwerpunkt nach dem Mittelmeer, nicht lange aus-
halten lassen. Der bevorstehende Dele-
gationstag in Wien werde nämlich eine Regierungsvor-
lage auf Bewilligung von 400 Millionen Kronen
für das Landheer und von 146 Millionen Kronen für
die Kriegsflotte gehen. Und wie von derselben Seite,
auf Grund einer Mitteilung des römischen „Corriere“,
berichtet wurde, will auch Italien eine erhebliche Ver-
stärkung seiner Kriegsflotte und seiner Küstenbeset-
zungen bewerkstelligen, und zwar in einem so hohen Um-
fange, daß es ruhig einem Kampfe mit der überlegenen
französischen Flotte entgegensehen könne.

Diese Mitteilungen sind sehr glaubwürdig. Die be-
treffenden Beschlüsse sind aber gewiß nicht erst dieser
Tage, sondern schon vor Monaten gefaßt worden, als die
englisch-französische Mittelmeerkonvention bekannt wurde.
Aus beiden Nachrichten geht übrigens deutlich hervor,

daß es den beiden sich gegenseitig misstrauenden, aber
doch mit einander verbündeten Staaten durchaus nicht
an finanziellen Kräften fehlt. Der früher permanent am
Staatsbankrott stehende habsburgische Kaiserstaat kann,
wie wir sehen, nachdem er Her und Flotte bereits be-
deutend vermehrt hat, es wagen, von den Delegationen
noch weitere 550 Millionen zu solchen Zwecken zu ver-
langen, — und das an sich gar nicht reiche Italien ver-
mag nach einem bereits 1 1/2 Jahren währenden kost-
spieligen Kriege ebenfalls enorme Ausgaben zur Ver-
stärkung seiner Seemacht zu bestreiten.

Wie täuschen sich doch unsere Türker Freunde, als sie
schon voriges Jahr prophezeiten, daß die große Eche in
der italienischen Staatskasse mit zu dem Fiasco des tri-
politischen Aber teurs beitragen werde.

Kriegsminister und Militärarbeiter-Verband.

Auf Geheiß einiger liberaler Arbeiterverbände wandte
sich der Abg. Dr. Müller-Meinungen an den preußi-
schen Kriegsminister mit der Bitte um Auskunft über das
behaufte Verbot des Deutschen Militärarbeiter-Ver-
bandes und mit der Aufforderung an das preußische
Kriegsministerium, die Koalitionsfreiheit der Militär-
arbeiter zu garantieren und jedes direkte oder indirekte
offene oder verdeckte Verbot des Verbandes aufzuheben.
Auf dieses Schreiben ist nunmehr an die Adresse des Abg.
Dr. Müller folgende Antwort des Herrn Kriegsministers
eingegangen:

„Euer Hochwohlgebornen teile ich auf das gefl. Schreiben
vom 5. September 1912 ergeht mit, daß ein Erlaß,
der den Arbeitern der Militärverwaltung die Zugehörig-
keit zum „Deutschen Militärarbeiter-Verband“ verbietet,
nicht ergangen ist.“

Dagegen haben mich die in dem abschriftlich beige-
fügten Erlasse vom 3. August 1912 über das Verhalten
des Verbandes angeführten allgemeinen Tatsachen —
nicht Einzelhandlungen von Arbeitern, wie in der Presse
behaufte wird — veranlaßt, eine Warnung gegen das
Treiben des Verbandes an die Arbeiter zu richten und
die Kündigung des Arbeitsverhältnisses für den Fall
anzubrohen, daß Arbeiter in Wort, Schrift oder Tat das
genesszeichnete Verhalten des Verbandes unterstützen,
also den Frieden zwischen der Verwaltung und der Ar-
beiter-Schaft und der Arbeiter untereinander stören.

Daß das Kriegsministerium nicht daran denkt, den
Arbeitern das Koalitionsrecht zu beschneiden, geht aus
dem Erlasse klar hervor. Andererseits muß aber einer
vergehenden Agitation, wie sie der „Militärarbeiter-Ver-
band“ in letzter Zeit unter den Arbeitern getrieben hat,
entgegengetreten werden, um die Ordnung in den Be-
trieben und das Ansehen der Behörden unter den Ar-
beitern aufrecht zu erhalten. Sollten die von mir bereits
angeleiteten Erhebungen ergeben, daß einzelne Beschäf-
teten dem Erlasse nicht richtig ausgelegt und den Arbeitern
die Zugehörigkeit zum Verbands allgemein verboten
haben, so werde ich diesfalls das weitere veranlassen.“

Der dem Schreiben des Kriegsministers beigelegte
Erlaß vom 3. August lautete in der Hauptsache folgen-
maßen:

„Durch den Erlaß vom 9. Februar 1909 ist den Ar-
beiterauschüssen eröffnet worden, daß das Kriegsmini-
sterium nicht beabsichtigt, den Militärarbeitern besondere
Beschränkungen hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu Ver-
einen aufzulegen, daß aber die Betätigung der Arbeiter
in dieser Hinsicht ihre Grenzen finde in den Bestimmun-
gen der Arbeitsordnung. Diese macht den Arbeitern
zur Bedingung, daß sie sich von sozialdemokratischen und
anderen ordnungsfeindlichen Bestrebungen fernhalten,
sowie solche Bestrebungen vermeiden, die geeignet sind,
den Frieden zwischen der Arbeiterschaft und den Behörden
oder der Arbeiter untereinander zu stören.“

Im Schlusssatz obigen Erlasses hatte das Kriegs-
ministerium bereits angedeutet, daß die Betätigung des
„Bayerischen Militärarbeiter-Verbandes“, wie sie damals
durch sein Organ „Der Militärarbeiter“ zum Ausdruck
kam, nicht dem Frieden förderlich sei. Wenn trotzdem
ein großer Teil der Militärarbeiter diesem Verbands,

der inzwischen die Bezeichnung „Deutscher Militär-
arbeiter-Verband“ angenommen hat, in „Ordnungs-
verletzungen“ beigezogen ist, dann kann nur angenommen
werden, daß die Arbeiter entweder die in dem Erlasse
liegende Warnung vor dem Verbands nicht richtig erfaßt
oder sich über dessen Bestrebungen und deren Mitwir-
kung auf das Verhältnis der Arbeiterschaft zur Militär-
verwaltung kein richtiges Bild gemacht haben.

Das Organ des Verbandes, für dessen Redaktion
Karl Hshold in München verantwortlich zeichnet,
führt in zunehmendem Maße eine Sprache, die sich kaum
noch von dem Tone der sozialdemokratischen Presse
unterscheidet. Das Blatt betont zwar gesittet, daß
der Verband auf nationaler Grundlage stehe, betätigt
dies aber keineswegs, macht vielmehr fortwährend den
Versuch, Mißtrauen zwischen der Arbeiterschaft und den
Behörden zu säen, und greift die dem Verbands nicht
angehörenden Militärarbeiter-Vereine in schroffer
Weise an. Ähnlich verfährt Hshold als Zentralvor-
sitzender des Verbandes auf seinen zahlreichen Agitations-
und Werbetreffen in den Standorten des Reiches. Ins-
besondere werden die Arbeiterauschüsse, die berufenen
Vertreter der Arbeiterschaft, als belanglos, unfruchtbar
Einrichtungen hingestellt, solange nicht eine starke Or-
ganisation hinter ihnen stehe, und die Lohn-, Arbeits-
und Versorgungsverhältnisse der Militärarbeiter werden
als äußerst unzulänglich und rückständig bezeichnet.

Wenn das Kriegsministerium den „Deutschen Mil-
itärarbeiter-Verband“ in dieser Weise bisher hat gewähren
lassen, so hatte dies seinen Grund darin, daß nicht ohne
schwerwiegende Veranlassung in die Vereinsbetätigung der
Militärarbeiter eingegriffen werden sollte. Namentlich
aber wurde mit der besseren Einsicht der aus im Dienst
befindlichen Militärarbeitern bestehenden Vorstände der
„Ordnungsverwaltungen“ des Verbandes gerechnet, von
denen erwartet werden mußte, daß sie die in keiner
Weise den wirklichen Interessen der Militärarbeiter
dienenden Agitationen und Verheerungen des Zentral-
vorstandes und der Verbandsprisse zur rechten Zeit
entgegengetreten würden.

Der Verlauf der letzten Generalversammlung des
Verbandes in Spandau und der dieser Versammlung
vorausgeschickte, maßlose Übertreibungen enthaltende
Artikel in Nr. 9 des „Militärarbeiters“ vom 5. Mai
1912 lassen aber erkennen, daß das Kriegsministerium
sich in seinen Erwartungen getäuscht hat. Unter diesen
Umständen sieht sich die Militärverwaltung gezwungen,
den Militärarbeiter vor einer Betätigung, wie sie der
„Deutsche Militärarbeiter-Verband“ jetzt, ein-
dringlichst zu warnen und sie darauf aufmerksam zu
machen, daß das jetzige Verhalten dieses Verbandes den
Frieden zwischen den zuständigen Militärbehörden und
der Arbeiterschaft stört.

Künftig wird deshalb streng darauf zu halten sein,
daß Arbeitern, die durch Wort, Schrift oder Tat dieses
Verhalten des Verbandes unterstützen, also sich fried-
störend betätigen, unter Innehaltung der gesetzlichen
Frist das Arbeitsverhältnis gekündigt wird. Wehren
sich Kündigungen aus dieser Veranlassung, so wird dem
Kriegsministerium Meldung zu erstatten sein. Sämt-
liche Arbeiter sind vor diesem Erlaß in geeigneter
Weise Kenntnis zu geben, bez. v. Heeringen. An
die Königlich-feldzeugmeister, hier.“

Dieser Erlaß vom 3. August steht an sich in Wider-
spruch zu dem Inhalt des Schreibens an den Abg. Dr.
Müller-Meinungen. Während in diesem wiederholt der
Erlaß eines Verbotes geeignet ist und sogar der Schutz
des Militärarbeiter-Verbandes gegen ein Verbot zuge-
sichert wird, kann der Inhalt des Erlasses kaum anders
gedeutet werden wie als ein „Verbot“ des Verbandes.
Das preußische Kriegsministerium hat (nach dem Wortlaut
wohl auf Betreiben der sog. „christlichen Arbeiter“) in
den Kampf der Organisationen einseitig und vornehmlich
eingegriffen und in Wirklichkeit nur der Sozialdemokratie
neue Waffen geliefert. Sind Fehler früher von einer
einzelnen Person in einem Geheimschrift gemacht
worden, so erscheint es mehr als hart, dies einer Organi-
sation von 150 000 Arbeitern entgegen zu lassen, zumal
da der betreffende Verbandsvorsitzende seine Zulage,
derartige scharfe Artikel in dem Verbandsorgan in

Zukunft zu unterlassen, getreu gehalten hat. Wir hoffen, daß das Schreiben an den Abg. Müller-Weinungen eine Umkehr von dem falschen Wege der Verfolgung bedeutet.

Zum Tode des Freiherrn v. Marschall.

Der Reichsanzeiger widmet Freiherrn von Marschall folgenden Nachruf:
Freiherr Marschall v. Bieberstein nimmt mit sich ins Grab den Ruf eines der begabtesten Staatsmänner unserer Zeit. Schon vor Eintritt in den auswärtigen Dienst war er als bahnbildender am höchsten Allerhöchsten Hofe durch seine Tätigkeit im Bundesrat hervorgetreten. Als Reichsanzeiger für die Politik besonders geschätzt wurde. Mit großem diplomatischem Geschick und patriotischer Hingebung ausgerüstet, hat er nicht nur das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn, sondern auch dasjenige der Monarchen und Regierungen gewonnen, bei denen er in den letzten fünfzehn Jahren das Deutsche Reich in erfolgreichster Weise vertreten hat. Der Reichsanzeiger verliert in ihm einen seiner hervorragendsten Mitarbeiter, dem auch im Auswärtigen Amt ein ehrenvolles Andenken für alle Zeiten gesichert ist.

Der Reichsanzeiger v. Bethmann Hollweg wird sich zur Teilnahme an der Beisetzung des Freiherrn von Marschall nach Neverspanien begeben.

Der bayrische Prinzregent hat dem Kaiser aus Anlaß des Todes des Freiherrn v. Marschall telegraphisch seine herzlichste Teilnahme ausgesprochen.

Der sächsische Minister des Auswärtigen Graf Hübner von Eckardt ließ dem Auswärtigen Amt in Berlin den Ausdruck aufrichtiger Beileids durch den sächsischen Gesandten in Berlin übermitteln.

Sir Edward Grey hat in einem Telegramm aus Venedig dem Auswärtigen Amt in London sein und der britischen Regierung tiefes Bedauern über den Tod des deutschen Botschafters ausgesprochen. Dieses Telegramm ist dem britischen Botschafter in Berlin übermittelt worden und lautet:

„Wirken Sie bitte der deutschen Regierung das tiefe Bedauern der britischen Regierung über den Tod des Freiherrn v. Marschall aus. Sie hat sein Eingehen als Botschafter in London sehr zu schätzen gewußt und empfunden, wie groß der Verlust ist, der den öffentlichen Dienst des Deutschen Reiches betroffen hat. Bitte sagen Sie, wie lebhaft ich persönlich das Gefühl teile, und drücken Sie mein tiefes Bedauern darüber aus, daß die Beziehungen, die so angenehm begonnen hatten, so plötzlich und tragisch enden mußten.“

Wie aus London berichtet wird, haben zahlreiche Besucher auf der deutschen Botschaft vorgeschrien und ihrem Beileid aus Anlaß des Hinscheidens des Freiherrn Marschall v. Bieberstein Ausdruck gegeben. Unter ihnen befanden sich der italienische Botschafter und viele Diplomaten.

Der englische Flottenverein „New League“ sandte an den Präsidenten des deutschen Flottenvereins ein Telegramm, das die tiefe Trauer des Vereins zum Ausdruck bringt und dem deutschen Volk tiefe und ehrerbietige Sympathie bezeugt.

Dienstagabend hat in Badenweiler in Gegenwart des badiischen Großherzogpaares eine Feier für den Freiherrn v. Marschall stattgefunden. Mittwoch früh wurde die Leiche nach dem Gute Neverspanien überführt. Die Beisetzung findet Freitag nachmittags 3 Uhr statt.

Auswärtige Bestimmungen.

Die Londoner „Times“ führt aus, daß die Aufgabe, freundschaftlichere Beziehungen zwischen den beiden Ländern anzubahnen, seinen besten Händen anvertraut werden konnten. Das Blatt hebt v. Marschalls Tatkraft, seine weltmännische Art, seine reiche Bildung und seinen Mannesmut hervor. In jener von Herzen kommenden Sympathie, die von England aus dem Deutschen Kaiser und dem Reich, die in dem Freiherrn v. Marschall einen ihrer größten Staatsbeamten verloren haben, entgegenströmt, wie auch in jenem herzlichen Willkommensgruß, der diesem nur wenigen Monaten in ausländischen Diensten zugebracht wurde, werden unsere deutschen Lesern innerlich dankbar an die richtige Nutzung wiedererkennen, der bei allen an verantwortlicher Stelle stehenden Engländern vorhanden ist, den Wunsch nach einer Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf einer ausschließlich ehrenvollen und deshalb dauernden Grundlage des treuen Freundschafts an der bestehenden Freundschaft und der Achtung vor den legitimen Interessen der beiden großen Weltreiche.

Am gleich sympatisch der Weise äußerten sich die übrigen tonangebenden englischen Blätter, wie „Daily Chronicle“, „Daily News“, „Daily Telegraph“, „Standard“ usw. Auch die Pariser Presse läßt den hohen Fähigkeiten und Verdiensten des verstorbenen Botschafters volle Gerechtigkeit widerfahren.

Auf dem Chemnitzer Parteitage

hatte der Delegierte Pappenheim in sehr anschaulicher und antisemitischen Andeutungen an die Sozialdemokraten im Wahlkreis Eschwege geschickt und u. a. gesagt, in der Wahltagung sei den Sozialdemokraten schon vor der Hauptwahl von den Antisemiten, und zwar nicht nur von einzelnen Personen, sondern von Bürgermeistern und Kreisvereinsvorsitzenden erklärt worden: Wenn ihr mit dem Überalen in die Stichwahl kommt, dann wählen wir Mann für Mann den Sozialdemokraten. Die „Deutsch-Sozialen Blätter“ wollen diese unangenehmen Behauptungen des Herrn Pappenheim, den sie in der ihnen eigenen heftigen Tonart als „Sohn des Volkes Juba“ abtempeln, nicht wahr haben und erklären, in Eschwege-Schmalbalben ist es keinem Antisemiten eingefallen, dem Genossen Pappenheim oder anderen Notizen gegenüber zu erklären, daß die Antisemiten bei einer Stichwahl zwischen Freisinn und Sozialdemokraten Mann für Mann für die letzteren eintreten würden. Die verdächtigen Bürgermeister und Vorstehender der Kreisvereine in Schutz zu

nehmen, hiesse dem Gerede des Genossen zu viel Ehre geben. Es stehen also hier Behauptungen gegen Behauptung. Während aber die Angaben der antisemitischen Zeitschrift eine einfache Ableugnung darstellen, hat Pappenheim ganz positive Aussagen getan, die er sich doch wohl kaum glatt aus den Fingern gelassen haben kann. Man wird abzuwarten haben, ob und wie er seine Behauptungen noch im einzelnen erhärten wird. Der antisemitische Mythos und Verärgerungspolitik würde das von Pappenheim behauptete Verhalten in Eschwege jedenfalls ganz gut entsprechen. Kühn ist die weitere Behauptung der „Deutsch-Sozialen Blätter“, daß die Antisemiten auch in Nordhaußen keinen Sozialdemokraten gewöhlt, sondern nur die Parole Gewehr bei Fuß, in richtiger Weise befolgt hätten. Hier und in anderen Wahlkreisen läßt sich die mehr als direkte Eintreten von Antisemiten für Sozialdemokraten nachweisen.

Zur Fleischsteuerung.

Alles, es wird etwas geschehen! Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt am Mittwochabend in auffälliger Druck eine hochpolitische Note über die Stellungnahme des preussischen Ministeriums zur Fleischnot-Frage. Sie lautet: „In der Angelegenheit und unter Leitung des Reichsanzeigers“ — diese Hervorhebung soll der Auffassung von der Passivität des Herrn v. Bethmann Hollweg entgegenstehen — „in den letzten Wochen die Mittel zur Wältigung der gegenwärtigen Fleischsteuerung und der durch sie herbeigeführten schweren Belastung weiter Volksteile nach allen Richtungen hin geprüft worden.“ Weiterhin wird erklärt, daß sich das preussische Staatsministerium in seiner gestrigen Sitzung „über die Hauptpunkte der sofort einzuleitenden Regierungsaktion geeinigt“ habe. Einzelheiten würden heute noch durch eine von den beteiligten Ministern zusammengesetzte Kommission geklärt. Darauf werde Preußen sofort mit den anderen Bundesregierungen in Verbindung treten. Eine Veröffentlichung der geplanten Schritte sei in den nächsten Tagen zu erwarten.

Herr v. Bethmann Hollweg legt, wie wir sehen, Wert darauf, als der Staatsmann zu gelten, der den Seine ins Rollen gebracht hat. Da er aber hiermit nur seine Pflicht und Schuldigkeit gegenüber der Mollage des Volkes getan hätte, so wird man ihm die bloße Initiative zunächst nicht sonderlich hoch anrechnen können. Es kommt eben darauf an, was aus der Initiative des Herrn Reichsanzeigers sich herausentwickelt hat. Und darüber fällt sich die offiziöse Stimmung vorläufig noch in diplomatisches Schweigen. Man wird jedoch wohl nicht fehl gehen, wenn man die von Preußen angeregten Maßnahmen in erster Linie auf betriebswirtschaftlichen Gebieten sucht. Eine gewisse Verhütung bietet erstens die Anerkennung, daß die Fleischsteuerung zu einer schweren Belastung weiter Volksteile geführt hat, und zweitens die Ankündigung einer sofort einzuleitenden Regierungsaktion. Man sieht also doch in den hohen Regierungskreisen endlich eingesehen zu haben, daß eine Vorlage da ist und mit dem bloßen Zusehen und einigen statistischen Ausrechnungen Niemanden gepöpselt ist. Es wird sich ja nun bald herausstellen, ob die Regierung wirkliche Hilfe bringen will oder ob sie die Taktik der kleinen, dafür aber wenig wirksamen Mittel durchzuführen gedenkt. Sie sieht an einem Scheitern. Entweder versichert sie sich dauernd die Gunst der Agrarier, gewinnt dafür aber an Reputation zurück bei der großen Masse des Volkes, oder sie erhebt sich die Jüngerung der Herren Dertel und Gnassen und ladet dafür die Erbitterung der weitesten Volksschichten und heilige innere Kämpfe auf sich. Wenn Herr v. Bethmann Hollweg gut beraten ist, so wehrt er, auf welche Seite er sich in dieser Schicksalsstunde zu schlagen hat.

Im badiischen Ministerium des Innern tagte am Dienstag in Sachen der Fleischsteuerung eine Konferenz, zu der alle Interessentkreise eingeladen erhalten hatten. Der Minister des Innern Herr v. Bodman äußerte sich über den Standpunkt der badiischen Regierung dahin, daß die Einfuhr von Vieh aus Schweden und Dänemark in den Bereich der Möglichkeit gezogen werden könne, desgleichen auch die Ermäßigung der Fleischübergangsteuer. Dagegen sprach sich der Minister gegen die Einfuhr von holländischem und französischem Vieh und von argentinischem Gefrierfleisch aus. — Damit sprach sich Herr v. Bodman also gegen wirklich wirksame Maßregeln aus. Gerade die Einfuhr argentinischen Gefrierfleischs steht immer an erster Stelle, wenn Mittel gegen die Fleischsteuerung empfohlen werden.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages wird am 7. Oktober im Rathaus zu Köln zu einer Sitzung zusammenzutreten. Von dem Ausfall dieser Beratung wird es abhängen, ob der Deutsche Städtetag zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden soll. Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat, wie bekannt, schon wiederholt Eingaben an die Reichsregierung gerichtet, und er hat unlängst auch beim Reichsanzeiger angefragt, ob und in welchem Maße die Reichsregierung geneigt ist, den Anstrengungen des Vorstandes: Erleichterung der

Einfuhr von lebendem Vieh, Ermäßigung der Einfuhr von getrocknetem und gekühltem Fleisch, Vereinfachung der Zölle auf Futtermittel, Ermäßigung der Viehsteuern, zu entsprechen. Auf diese Anfrage ist bisher eine Antwort nicht erteilt worden.

Die Wirren in der Türkei

nehmen täglich zu und gestalten sich immer bedrohlicher für den europäischen Frieden. Die Darlegungen des Grafen Berchtold in der ungarischen Delegation magen den Eindruck, als erwarte man auch in österreichischen Regierungskreisen fast mit Sicherheit die Entlassung des Generals, das am politischen Horizont steht und sich bisher nur durch unablässiges Weiterarbeiten bemerkbar gemacht hat. Alle Wiener Blätter besprechen, wie schon getrieben, das Entweichen des Grafen Berchtold sehr unpopulär und räumen keine Offenheit. Die Wiener „Reichspost“ sagt: Die ungarischen Grafen Berchtold sind in der Tat ein nationaler Held, daß nur ein Staatsmann so sprechen kann, der mit dem Auserwählten rechnet.

Die Kriegsstimmung in Bulgarien. Die „Rein. Jg.“ meldet aus Sofia vom 5. d. M.: Die sehr beunruhigenden Gerüchte, die seit einigen Tagen in der europäischen Presse über die Absichten Bulgariens verbreitet werden, veranlassen in maßgebender Weise zu der Erklärung, daß die bulgarische Regierung zwar den Ernst des Augenblicks durchaus erkenne, aber noch nicht jede Hoffnung aufgabe, daß die jetzige Krise eine friedliche Lösung erfahren werde. Man läßt aber hinzu, die unumgängliche Vorbereitung für die Erhaltung des Friedens ist die Einjährig-Wehrübung der Bevölkerung unter der Aufsicht der Militärbehörde Lebensverhältnisse verbättern. Man besteht besonders auf der Anwendung des 23 des Berliner Vertrages. Die von der Porte versprochenen Reformen werden als gänzlich unzureichend angesehen; ein Hinweis der kleinen Balkanstaaten zu einer Abgrenzung der Reformen in Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro eine Annäherung vollziehen, die jedoch nicht notwendigerweise eine feindliche Spitze gegen die Türkei haben müsse. — Das letztere ist natürlich nur leeres Gerede.

Der serbische Gesandte hat bei der Porte unter anderem Schritte zur Erlangung der Durchfuhr für das Heftig zurückgehaltene Kriegsmaterial erneuert. Auf serbischer Seite wird erklärt, daß die Bewegung der Porte ernste Folgen haben könnte, da die öffentliche Meinung in Serbien erregt ist.

Zur Untersuchung der Beschwerden der Majoritäten soll nach einem Beschluß der Porte eine Kommission bestanden aus Marschall Kojim und Zivilinspektor Sabar, der muslimischer Majorität ist. Auch Marschall Ibrahim wurde beauftragt, sich nach Kutai zu begeben. Unerwartet in Kurland. Der Wali von Saloniki General Ferid soll die Abberufung der Generale Kara Sab und Ghazi verlangt haben, weil sie in Saloniki ungenügend des Komites tätig seien.

Politische Übersicht

Österreich-Ungarn. In der Delegationen haben die höchsten Beratungen am Mittwoch begonnen. Der Generalsekretär der englischen Delegation beriet über das Seeresbudget, der der österreichischen über das Marinebudget. Marinekommandant Graf Montecucoli mahnte zum schnellen Ausbau der Seestreitkräfte. — Erstlings Manue von Borrugetal, der seit einigen Tagen in Wien weilte, ist Dienstag nachmittag von Sarajevo nach Belgrad in Schützenrunn in Privatanzug empfangen worden.

Frankreich. Ein Bataillon des 24. französischen Kolonial-Infanterie-Regiments hat den Befehl erhalten, nach Toulon abzugehen, um sich dort für die Abfahrt nach Aeta, und Samoa bereitzustellen. — Der Pariser „Matin“ gibt einen Bericht über die Ausberufungskommission Moren in dem nachgefragt veröffentlichten Bericht wieder, in dem darauf hingewiesen wird, daß in den staatlichen Pulverfabriken anstatt reiner Baumwolle nur Baumwollabfälle aller Art verwendet würden, die zum Teil aus den Vorräten der Lumpensammler stammten. Wiederholt seien in den Baumwollabfällen alte Bomben, Soden und Nachmittags gefunden worden. Diese unwürdigen Baumwollabfälle sei mittels Chlor gebleicht worden, und das Vorhandensein des Chlors in der Baumwolle habe später notwendigerweise eine Verletzung des Pulvers herbeiführen müssen. Der „Matin“ bemerkt, daß die Kommission auf Grund ihrer Feststellungen genaue Vorschriften für die Pulvererzeugung abgeben, aber imangelegenheit habe, daß dieses Parlament erst dann in Anwendung treten gelassen werden. Die Kommission habe also wissenschaftlich vorgegriffen, daß bei der Pulvererzeugung ein Verfahren beobachtet werde, das sie als gefahrlos ansehe.

Der russische Großfürst Nikolaus Nikolaewitsch beabsichtigt den ganzen Vormittag und die ersten Nachmittagsstunden des Dienstag mit einem eingehenden Bericht über die Beziehungen zwischen Manco und Kou, ließ sich von General Gotsch, der ihn begleitet, die besondere Bedeutung und Aufgabe der einzelnen Bezeichnungen erklären und nahm das Material und die Grenze anmerksamer in Augenblick, wobei allerdings ein bichter Nebel, der die Aussicht verberkte, sehr empfindlich wirkte. Am letzten Nachmittage fehrte er nach Petersburg zurück. Während der Inspektionsreise des Großfürsten nahm, so meldet man der „Wost. Sit.“, die Großfürstin eine auffallende Demonstrationenfahrt an die Grenze vor. An der Brücke in dem Grenzort Brin für Seile, in deren Mitte die Grenzlinie hinläuft, blieb sie stehen und hielt eine vortreffliche Wintern lang in festem und harten Haltung nach Deutsch-Lothringen hinüber. Die herbeigeleitete Bevölkerung zeigte durch ihre Schreie, daß sie die durch das Winternspiel der Großfürstin ausgedeutet genug angeordnete Absicht verstanden hatte. Großfürstin Nikolaewitsch ist eine geborene Prinzessin von Montenegro. Sie war in erster Ehe mit dem Herzog

Georg von Leutgenberg vermahnt, von dem sie im Jahre 1906 geschieden wurde. Ihrem jetzigen Manne ist sie, als eifrige Geistesbegleiterin, auf — spirituellen Wege abgelenkt. Sie ist in der Tat eine glänzende Frau, die sich am Mittwoch nach Petersburg zurückgekehrt. Zur Verabredung waren ein Vertreter des Präsidiums (König der Kriegsmittel), der Marine-Minister und der Minister des Innern erschienen.

Planung. Das Reichsgericht ist am Dienstag zum ersten Male auf Grund des neuen russischen Strafgesetzbuchs gegen die des Generalstabes in Petersburg verurteilt die Angeklagten, den preussischen Militärbefehl eine ganze Reihe geheimer Dokumente für eine Verabredung geliefert zu haben, die aus der Kasse des Infanterieregiments in Strow im Gouvernement Lomiza 1909 verjüngt sind. Nach Vernehmung von 20 Zeugen, meistens Stabsoffizieren, kam es zu Geständnissen. Das Reichsgericht unter dem Vorsitz des Generals Rubens verurteilte die Angeklagten, den Verbrechen Schuld, nämlich aus Mainz am 14/16 Jahren Zwangsarbeit, Peter Nowlan, den Kapitän der Regimentskassier, zu 15 Jahren Zwangsarbeit; zwei andere frühere Soldaten, Nikolai Lopanow und Anton Gurin, wurden freigesprochen.

England. Auch die englischen Flottenmärsche haben, wie die russischen, eine Wagnisgeheimnis. Im Laufe der Wände der Torpedobögen in der Nordsee durch den Dienst vorwärts die rote Flotte die blaue Flotte im Nebel, gelangte bis an die Küste von Bewick und landete dort Marineoffiziere, die an der Küste die feindliche Flotte hielten. Wenn es sich um den Angriff am meisten ausgehenden Punkte der Nordküste Englands, die sich dort Eisenbahn und Telegraphenlinien mehrere Meilen am Meer entlangziehen. — Die englische Arbeiterpartei trifft Vorbereitungen um mit größerer Energie als je zuvor an der Wahl der Gemeindevertretungen teilzunehmen: 500 Arbeiterdaten von der Arbeiterpartei und von Sozialisten werden in den Wahlkampf treten. Die Abkündigung der Politik der Arbeiterpartei von den Parlamentarier haben die Munizipalwahl wird nicht verhindern, die sich seit Monaten geltend machenden Differenzen zwischen der Arbeiterpartei und den Liberalen bedeutend zu vermindern.

Marocco. In Marocco haben die Franzosen einen neuen Erfolg gehabt. Aus Rabat wird gemeldet, daß die Araber die Kontrolle von Zouab an den angrenzenden französischen Marokkanern, die die Schanja bestritten, in die Hand gegeben haben.

Russien. Wie ein Telegramm des russischen Generals Ribarow meldet, haben die Schahjeweinen den Widerstand aufgegeben und die Waffen ausgelegt. — In der Gegend von Urmia verübten die Karben viele Verbrechen. Sie plünderten zwei Karawanen aus, beraubten die herrliche Post und zerstörten die Telegraphenleitung zwischen Chai und Diman.

China. Auf den chinesischen Schahjwa, die äußere Mongolei durch den japanischen Bau einer Schmalspurbahn von Peking) Kalan bis Urgan enger an ihr altes Herrenland China zu binden, haben die Russen vorgehen. Die Russen wollen die Bahn an der Stelle der russischen Bahnen von Urgan, dem Hauptort der menschenreichen Provinz von Urgan, die Gegend für eine Bahn von Kschia an die Urgan nachziehen. Die Bahn würde am Daitale an die große sibirische Bahn anschließen. Der Prospekt der neuen chinesischen Bahn, die 10 Millionen Anleihe wird nach dem Bureau Reuters Ende dieser Woche ausgegeben werden. Zunächst werden nur fünf Millionen aufgelegt werden. Der Zinsfuß beträgt 5 Proz. der Ausgabekurs 95. Die Anleihe ist in 40 Jahren amorphierbar. Die Erträge der Anleihe sollen zur Rückzahlung der bestehenden Anleihen verwendet werden. — Dr. Morison hat London verlassen, um sich nach Beijing zu begeben und dort sein Amt als politischer Ratgeber der chinesischen Regierung anzunehmen. Er will in Paris und in Berlin Aufenthalt nehmen.

Deutschland.

Berlin, 26. Sept. Die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Oskar haben sich gestern zur Teilnahme an der heute stattfindenden Hochzeit der Gräfin Kanitz auf Kobanow in Döhrpauken dorthin begeben. — (Reichskanzler von Bethmann Hollweg) wird an der Beisitzung des Reichstages von Marschall teilnehmen.

— (Auszeichnung) Dem Generalfeldmarschall v. Bod und Polach, à la suite des Infanterieregiments Graf Bölow v. Drennow (6. westfälisches) Nr. 55 und Generalinspekteur der 3. Armeekorps, ist das Kreuz der Großkroone des Königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

— (Partei-politisches) Zu der von uns neulich mitgeteilten eigentümlichen Zuschrift der „Nat. Rev.“ über die Kandidaturfrage im Kreis Schleusingen-Düringer Tagblatt, dem die Verhältnisse genau bekannt sind, folgendes: Günstig anzusehen ist die Behauptung, daß die fortschrittliche Volkspartei im Wahlkreis keine Organisation besitzt. Tatsache ist, daß die Nationalliberalen an den Vorstand der fortschrittlichen Volkspartei in Wahlbezirk getreten sind, um die Unterstützung der (nationalliberalen) Kandidatur Ober zu erlangen. Diese Unterstützung wurde zugesagt. Daß auf die Nachricht von diesem Wahlbündnis ein nationalliberaler Wahlmänner umgefallen seien, trifft nur für einen Einzelfall zu. Dieser Einzelfall ist aber

nicht für das Wahlergebnis ausschlaggebend gewesen. Vielmehr haben Ausschlag die Persönlichkeiten und vor allem die amtliche Stellung des konservativen Kandidaten, Landrat Wagner, die bei förmlicher Wahl besonders schwer ins Gewicht fiel. Die Qualität an die „Nat. Rev.“ kann also nur den Zweck verfolgen — vorausgesetzt, daß sie nicht etwa in völliger Unkenntnis der bestehenden Verhältnisse geschrieben ist — die Bedeutung der fortschrittlichen Volkspartei im Wahlkreis herabzusetzen und ein Bündnis der Nationalliberalen mit ihr als gefährlich hinzustellen. Es ist also ein recht bedenkliches Spiel, das dieser nationalliberale Herr hier zu treiben versucht. Er wagt sich jetzt sein Lassen, daß die fortschrittliche Volkspartei im Wahlkreis Schleusingen-Düringer stark genug ist, um bei allen Wahlgelegenheiten ein entscheidendes Wort mitzusprechen.

— (Der Wahlkreiserwartung der fortschrittlichen Volkspartei) für Potsdam-Spandau-Dönhavelland hielt dieier Tage in Pausen eine Wahlkreiskonferenz ab und nahm dabei u. a. folgende Resolution an: „Der Wahlkreiserwartung nicht in der Warnung des Kriegsmittelvertrags vor der Weidung im Deutschen Militärarbeiter-Verband einen bedauerlichen Eingriff in die ohnehin schon bestehende Kooperationsfreiheit der Militärarbeiter. Durch solche Maßnahmen wird ihnen jede Möglichkeit genommen, ihre berechtigten Klagen ohne Verhinderung sofortiger Wahrnehmung zum Ausdruck zu bringen, und der Verband wird dadurch in seiner Existenz bedroht. Der Deutsche Militärarbeiter-Verband ist trotz der Angriffe des früheren Abgeordneten Raut in Potsdam nicht eine zur Sozialdemokratie hinneigende, sondern eine religiös und politisch neutrale Organisation, die eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Militärarbeiter im Rahmen der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung erstrebt.“ Der Wahlkreiserwartung richtete ferner an die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei das Ersuchen, die Regierung wegen jenes beim Zusammentritt des Reichstages zu interpellieren.

— (Über das Nationalgefühl in der sozialdemokratischen Partei Österreichs) macht der Abgeordnete Bernerstorfer in der letzten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ einige ganz beachtenswerte Angaben. Er erzählt, daß die sozialdemokratischen Parteien Österreichs, seien an der Zahl, auf nationaler Grundlage aufgebaut seien; und er fährt fort: „Die Notwendigkeit der nationalen Autonomie innerhalb der Partei ist als eine unverrückbare Tatsache anerkannt. Sie ist ein Punkt der Befassung aller sozialdemokratischen Parteien Österreichs, somit ein Gesichtspunkt, das jeder österreichische Sozialdemokrat anerkennen muß. Das hindert natürlich nicht, daß kein Sozialdemokrat zu einem nationalen Bekenntnis gezwungen ist. Und in der Tat gibt es Sozialdemokraten, die das Verwursten der Zugehörigkeit zu einer Nation als etwas Unsozialdemokratisches ansehen, als etwas gegen den Internationalismus Verstoßendes. Soweit ich sehen kann, gibt es Genossen solcher Meinung allerdings nur unter den Deutschen. Da gibt es Schattierungen von voller Gleichgültigkeit bis zur ausgesprochenen Verachtung jedes Nationalgefühls.“ — Was Bernerstorfer hier ausführt, ist sicherlich gut beobachtet. Leider kommen dabei die Deutschen beinahe seltener vor.

— (Ein Konflikt von Landwirten) und anderen sich für die Agrarpolitik interessierenden Herren hat an die Landwirte der fortschrittlichen Volkspartei eine Adresse erlassen, in dem diese aufgefordert werden, anlässlich des Mannheimer Parteitagess zu einer Vespredung zusammenzutreten. Es soll dabei erörtert werden, in welcher Weise die fortschrittlichen Landwirte die Partei bei der Schaffung des Agrarprogramms und bei der Agitation in landwirtschaftlichen Kreisen unterstützen können. Die Zusammenkunft soll am Freitag den 4. Okt., nachmittags, im Hotel National zu Mannheim stattfinden. Unter den Unterzeichnern des Adresses befinden sich die Reichstagsabgeordneten Fegter, Kopp, Koch und Dr. Wendorff, ferner verschiedene Landtagsabgeordnete, darunter Hummel und Kroll, sowie von anderen bekannten Persönlichkeiten Rittergutbesitzer Feder-Wartmannshagen, Gutbesitzer Dr. Fischer Landberg und Hofbesitzer Thomas aus dem Kreise Grimmen.

Volkswirtschaftliches.

(Konferenz über die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente. Wie man uns schreibt, wird in der zweiten Woche des nächsten Monats in Dresden eine Sitzung der Kommission zur Prüfung der Frage der Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente stattfinden. Dieser Kommission gehören an der Geh. Regierungsrat Dr. Wedemann von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, der Geh. Regierungsrat Dr. Reich von der Reichsversicherungsanstalt, Regierungsrat Kurin vom Reichsamt des Innern, Oberregierungsrat Wessler aus Dresden und der Mathematiker Dr. Wagener aus Breslau. Nach dem Entwurf des Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat im Jahre 1915 die gesetzlichen Vorschriften über die Altersgrenze dem Reichstag zur erneuten Beschließung vorgelegt. Zur Vorbereitung für die Beschließungen des Bundesrats

haben bereits im Mai im Reichsamt des Innern Beratungen stattgefunden, zu denen auch Mitglieder des Reichstages sowie Vertreter der Berufsvereinigungen und der Landesversicherungsanstalten eingeladen waren. Bei den Beratungen wurde festgestellt, nach welchen Richtungen die Sachverständigen und die Mitglieder der Beschäftigung von statistischem Material für wünschenswert hielten. Bei den bevorstehenden Beratungen in Dresden wird es sich darum handeln, bei der dortigen Landesversicherungsanstalt ein Verfahren zur Auszahlung sämtlicher Versicherungsleistungen in den Altersklassen von 60 bis 65 Jahren zu beschließen. Eine solche Auszahlung werden dem förmlichen Landesversicherungsamt vorzunehmen haben. Hierdurch soll ermittelt werden, wieviel Versicherte in jeder Altersklasse vorhanden sind, die bei einer Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre Anspruch auf den Bezug der Altersrente hätten. Auf diese Weise wird es möglich sein, festzustellen, ob die bisherige Schätzung über die finanzielle Belastung, die mit 30 Millionen Mark angenommen wird, von denen 10 Millionen auf die Reichskasse entfallen, zutreffend ist.

Gerichtsverhandlungen.

Vertagung des Prozesses Borchardt und Leinert.

Zu Beginn der Verhandlung am Dienstag gegen die Landtagsabgeordneten Borchardt und Leinert richtete der Vorsitzende Landgerichtspräsident Schmidt vor dem Angeklagten Borchardt die Frage, was das Abgeordnetenhaus mit seiner Beschwerde gegen den Ausmeiselspruch angehen habe. Der Angeklagte Borchardt erklärte, daß die Beschwerde zurückgewiesen sei. Hierzu bemerkt der Verteidiger Rechtsanwalt Meine, daß eine ungesetzliche Handlung dadurch nicht gesetzlich werde, daß die Mehrheit des Abgeordnetenhauses die gesetzliche Rechtsanwaltschaft einnimmt, daß das Wort zu keinem Bänder. Er betont eindringend, daß zur Zeit erst ein Entscheidungsverfahren vorliege, monach dem Präsidenten die Verwaltung des Hauses für den Fiskus übertragen werden soll. Daraus geht klar hervor, daß im Mai d. J. der Präsident noch kein Verfügungsrecht über das Haus hatte. Der sogenannte Widerstand des Abgeordneten vor dem Angeklagten Borchardt ist lediglich ein Akt der Notwehr. Auch ist die Polizei ja nicht gerufen worden, um den Angeklagten Borchardt an einer Fortsetzung seiner angeblich strafbaren Handlung zu verhindern, sondern um das Brechtige des Präsidenten aufrecht zu erhalten. Er beantragt event. den Vizepräsidenten des Preussischen Abgeordnetenhauses Geh. Regierungsrat Borchardt als Vertreter des Angeklagten, daß der Präsident Freiberger, Ersta tatsächlich erst von einem Abgeordneten darauf aufmerksam gemacht worden sei, er solle gegen den Abgeordneten Borchardt einschreiten. Die Annahme, daß die Polizei das Recht habe, mit allen Mitteln die Fortsetzung von strafbaren Handlungen zu verhindern, sei eine Verleumdung, weiter nichts. Es liegt auch keine Straftat vor der öffentlichen Ordnung vor, denn nach einer Entscheidung des Reichsgerichts liegt die Sorge für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Innern der Häuser nicht der Polizei, sondern dem Landtagspräsidenten ob. Die Polizei überhaupte nicht zuständig zu sein. Die Verwertung des Einpruchs des Abgeordneten Borchardt ist lediglich ein Verstoß gegen die Verfassung, die die öffentliche Ordnung bedeutet. Darauf zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach einer halben Stunde eröfnete der Gerichtshof wieder im Saale. Der Vorsitzende fragt, ob der Antrag wegen Ladung des Vizepräsidenten des Preussischen Abgeordnetenhauses Justizrat Borchardt als Eventualantrag zu gelten habe, was die Verteidiger bejahen. Ein Zeuiger meint, daß in dem Angeklagten, als die Abgeordneten aufgeführt wurden, ihre Plätze einnehmen, und die Jurie zu unterlassen, doch wohl kaum ein Verstoß der angeklagten Abgeordneten vorlag, dem Präsidenten zum Einbringen zu veranlassen. — Der im Saale anwesende Landtagsabgeordnete Hofmann, der sein Gebote-Pollmann, rufft nach: „Doch, warum der Zeuiger meint, daß in dem Angeklagten, als die Abgeordneten aufgeführt wurden, ihre Plätze einnehmen, und die Jurie zu unterlassen, doch wohl kaum ein Verstoß der angeklagten Abgeordneten vorlag, dem Präsidenten zum Einbringen zu veranlassen.“ — Der im Saale anwesende Landtagsabgeordnete Hofmann, der sein Gebote-Pollmann, rufft nach: „Doch, warum der Zeuiger meint, daß in dem Angeklagten, als die Abgeordneten aufgeführt wurden, ihre Plätze einnehmen, und die Jurie zu unterlassen, doch wohl kaum ein Verstoß der angeklagten Abgeordneten vorlag, dem Präsidenten zum Einbringen zu veranlassen.“ — Der im Saale anwesende Landtagsabgeordnete Hofmann, der sein Gebote-Pollmann, rufft nach: „Doch, warum der Zeuiger meint, daß in dem Angeklagten, als die Abgeordneten aufgeführt wurden, ihre Plätze einnehmen, und die Jurie zu unterlassen, doch wohl kaum ein Verstoß der angeklagten Abgeordneten vorlag, dem Präsidenten zum Einbringen zu veranlassen.“ — Der im Saale anwesende Landtagsabgeordnete Hofmann, der sein Gebote-Pollmann, rufft nach: „Doch, warum der Zeuiger meint, daß in dem Angeklagten, als die Abgeordneten aufgeführt wurden, ihre Plätze einnehmen, und die Jurie zu unterlassen, doch wohl kaum ein Verstoß der angeklagten Abgeordneten vorlag, dem Präsidenten zum Einbringen zu veranlassen.“

Vermischtes.

— (Von einem Tauchenscherber) In dem Schmalenbühnen Dresden (Kurbes) lief am Dienstag ein 2-jähriger Junge hinter einem Wagen her, auf dem sich ein schweres Tauchenscher befand. Aus bis jetzt noch unbekanntem Grunde rollte dieses plötzlich vom Wagen ab und stürzte auf den Jungen, der sofort getötet wurde.

— (Schnee im böhmischem Erzgebirge) Im böhmischem Erz- und Mittelgebirge ist nachts Schneefall einetreten. Das Winterfeld bedeutet eine Erleichterung für die Gerste. — Auch aus Carlsbad in Sachsen wird uns mitgeteilt, daß dort Dienstag früh der erste Schnee gefallen ist.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köhner in Merseburg.

Ein frühzeitiger Herbst hat den kurzen Sommer abgelöst und erinnert die Damen mit seiner kühlen Temperatur jeden Morgen eindringlich an ihr verjaertes Erscheinungsbild — aber ach — wenn man damit fertig ist, weiß man genau so viel wie vorher, denn was die Damen in Paris und Wien bei den Rennen zur Schau bringen, ist selbst für unsere „oberen Reichtümer“ in Halle und Umgebung nicht brauchbar und deshalb ist der Wert der Modeberichte für das große Publikum ganz illusorisch. Der beste Wegmeister bleibt da immer das Schaufenster eines renommierten Spezial-Geschäfts, und wer jetzt in Halle die prächtigen Auslagen bei **Geschw. Loewendahl** sieht, muß anerkennen, daß diese Firma stets am besten den gut bürgerlichen Geschmack trifft; vornehm und gediegen wirken alle angebotenen Sachen, ob Kleider, Kostüme, Mäntel, Hüte oder Hüde. Die Firma hat durch ihren großen Konsum vorteilhaften Einkauf und kann daher mit ihrer anspruchsvollen Ware immer am billigsten sein; wer einmal hier Kunde ist, bleibt es immer, weil die Bedienung so ist wie sie jeder gern hat; — **Gammel und Gebes** bekannt sollten Ware immer am billigsten sein; wer einmal hier Kunde ist, bleibt es immer, weil die Bedienung so ist wie sie jeder gern hat; — **Gammel und Gebes** bekannt sollten Ware immer am billigsten sein, trifft nur für einen Einzelfall zu. Dieser Einzelfall ist aber

hat den kurzen Sommer abgelöst und erinnert die Damen mit seiner kühlen Temperatur jeden Morgen eindringlich an ihr verjaertes Erscheinungsbild — aber ach — wenn man damit fertig ist, weiß man genau so viel wie vorher, denn was die Damen in Paris und Wien bei den Rennen zur Schau bringen, ist selbst für unsere „oberen Reichtümer“ in Halle und Umgebung nicht brauchbar und deshalb ist der Wert der Modeberichte für das große Publikum ganz illusorisch. Der beste Wegmeister bleibt da immer das Schaufenster eines renommierten Spezial-Geschäfts, und wer jetzt in Halle die prächtigen Auslagen bei **Geschw. Loewendahl** sieht, muß anerkennen, daß diese Firma stets am besten den gut bürgerlichen Geschmack trifft; vornehm und gediegen wirken alle angebotenen Sachen, ob Kleider, Kostüme, Mäntel, Hüte oder Hüde. Die Firma hat durch ihren großen Konsum vorteilhaften Einkauf und kann daher mit ihrer anspruchsvollen Ware immer am billigsten sein; wer einmal hier Kunde ist, bleibt es immer, weil die Bedienung so ist wie sie jeder gern hat; — **Gammel und Gebes** bekannt sollten Ware immer am billigsten sein, trifft nur für einen Einzelfall zu. Dieser Einzelfall ist aber

Vergessen Sie nicht,

heute

AROMIN

Aromin ist der beste und vollkommenste Butterersatz, es kostet pro Pfd. 95 Pf., $\frac{1}{2}$ Pfd. 48 Pf. und ist in folgenden Geschäften stets frisch zu haben:

Pflanzenbutter - Margarine einzukaufen.

Wilhelm Alerich, Kolonialwaren,
Oswald Gänker, "
Richard Gub, "
Richard Schurig, "
Karl Hebert, "
Richard Selmar, Kolonialwaren,
A. Weigel, "
Paul Müller vorm. Wd. Schäfer,
Kolonialwaren,
Carl Rundi, Kolonialwaren,
Carl Ehardt, "
Walther Bergmann, "
Fritzheim Rüterich, "
Gustav Fink, "
Adolf Bunde, "
Hermann Hufziger, "
Th. Junke, "
Carl Raudt, "
Otto Gottschalk, Inhab. Gust.
Fischel, Kolonialw.,
Richard Bahl
J. Kühne, Kolonialwaren,
Paul Jesse, "

Antschäuler 17.
Babnhoffstraße 10.
Breite Str. 17.
Obere Breite Str. 7.
Obere Breite Str. 16.
Burgstr. 22.
Domplatz 5.
Entenplan 7.
Friedrichstr. 11.
Gotthardtstr. 8.
Gotthardtstr. 19.
Gotthardtstr. 21.
Gotthardtstr. 46.
Gutenbergsstr. 1.
Halleische Str. 78.
Markt 15.
Markt 16.
Markt 19.
Markt 20.
Neumarkt 10.
Neumarkt 20.

Alfred Stanke, Kolonialwaren,
Paul Köhler, "
Richard Tepper, "
O. A. Köpke, "
Fr. Fr. Beerfarth, "
Frit. Schanz, Delikatessenwaren,
Emil Wolff, Kolonialwaren,
Frau W. Deute, Materialwaren,
August Brauer, Kolonialwaren,
Paul Köhler, "
Eduard Kämmerer, "
Rich. Ortmann Nachf. Inh. Otto
Albert Kolonialwaren
Carl Schmidt, "
Julius Grommer, "
Otto Teichmann, "
Wilhelm Schumann, "
Carl Steger, "
Richard Kühner, "
Gustav Fichting, "
Emil Raudt, Kolonialwaren,

Neumarkt 38.
Neumarkt 39.
Neumarkt 45.
Obere Burgstr. 13.
H. Ritterstr. 7.
H. Ritterstr. 8.
Hofmarkt 11.
Saalstr. 7.
Saal 3.
Saal 9.
Schmale Str. 4.
Schmale Str. 15.
Unter-Altenburg 10.
Unter-Altenburg 13.
Unter-Altenburg 32.
Unter-Altenburg 37.
Weiße Mauer 10.
Weihenfelder Str. 40.
Wühlstr. 67. Halle.
Wühlstr. 67. Halle.
Wühlstr. 67. Halle.
Wühlstr. 67. Halle.

Die Hilfe

Wochenchrift für Politik, Literatur und Kunst

bringt in wertvollen und preisgünstigen Auflagen der hervorragendsten Politiker und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unserer zeitlichen und sozialen Zustände. Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche, selbständige Mitteilungen über Vorgänge und Ereignisse an dem Schilde der Literatur u. Kunst. Bezugspreis vierteljährlich 2.50 Mark. Bestellungen sind bitte unter Hinweis auf diese Anknüpfung an ein beliebiges Monatsheft zu richten.
Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“),
G. m. b. H. Berlin-Schöneberg.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz,
Saar-
ausfall
neigt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Beseitigung des Saars empf.: Wöchentlich 2 mal, gründl. Waschen mit **Juders** kombiniertem **Aräster-Shampoo** (Baf. 20 Pf.) mittel, tägliches Fröh. Einreiben mit **Juders** Drog. **Aräster-Haarwasser** (Fl. 1.25), außerdem regelmäßiges Waschen der Kopfhaut mit **Juders** Spez. **Aräster-Haaröl** fett (Dose 60 Pf.). Grobartige Wirkung, von Kaufenden bestätigt. Gibt bei **Rich. Kupper**, Drogerie.

Geschäfts-Verlegung.
Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß sich meine
Buchdruckerei
von heute ab
Marienstrasse 3
befindet. Für die mir bis jetzt erwiesene Aufmerksamkeit bestens dankend, bitte ich, mich auch in meinem neuen Unternehmen unterstützen zu wollen.
Merseburg, 16. September 1912.
Rich. Wente, Buchdruckerei,
vorm. Paul Steiner.

Frau Professor Kelbe-Postler
und **Herr Konzertsänger Erich Augspach**
aus Halle,
beabsichtigen, am 15. Oktober
ein Musikinstitut
zu eröffnen. Anmeldungen für Klavier- und Gesang-Unterricht nimmt entgegen **Frau Professor Kelbe-Postler**, Halleische Str. 30, 1. Speckh. 12-1 Uhr.

Ka. Kupfervitriol
zum Weizenfäulen,
Formolin
in der
Drogen- u. Farbenhandlung
Oskar Teberl,
Burgstraße 18.

Leder-Handlung
Gebrüder Becker.
Gegr. 1861. **Breite Strasse 4.** Tel. 423.
Süßleder- und Oberleder-Ausschnitt.
Schäffelager.
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Das von Ihnen bezogene **Corbin** hat sich hier gegen die Krähenschläge ganz hervorragend gut bewährt. Alle Weizenschläge, deren Ausfaat mit **Corbin** nach Vorschrift behandelt, wurden von den Krähen vollständig gemieden, sodas in Zukunft die Wehrerlöge vermieden werden können.
Mittlergut Hohenerleben, (6. Staßfurt Leopoldshall) 20. Jan. 1912.
gez. **A. v. Krosigk**.

Niederlage in:
Merseburg, **Eduard Raudt**, Landwirt-
schaftliche Bedarfsartikel.

Baby-Ausstattungen
in allen Preislagen
Kinderwagen - Wickelkommoden
Billigste Preise.
Weddy-Pönicke,
Halle. Merseburg.
Leinenhaus.
Spezial-Katalog zu Diensten.

Schneiderei mit „Saborit“!
Alle Vorsätze der Eleganz, des tabelloten Stiles, der leichten und sparsamen Verfertigung haben die nach **Saborit**-Schulien hergestellten Kleider. Für jede Dame unentbehrlich: das neue **Saborit-Moden-Mod.** (nur 60 Pf.). **Saborit-Handarbeits-Mod.** (a 60 Pf.) bei **Marie Müller Nachf. W. Werfer & Co.** Sachle.

Harmoniums
Die weltberühmte Marke
Mannborg
von Mark 100 bis Mark 2000 in grosser Auswahl allein bei
C. Rich. Ritter, Halle
Grossh. Sächs. Hoflieferant
Filiale Merseburg: Ober-Burgstr., Vertr. Rud. Meckert.

Taschenlampen
von 75 Pfg. an,
la. Batterien und Glühbirnen.
Hans Käther,
Markt 20.

1. grosse Lotterie zum Besten des Baues einer Turnhalle in Weimar.
Ziehung am 7. und 8. Oktober 1912.
3333 Gewinne im Gesamtbetrage von **45 000 Mk.**
1. Hauptgewinn 1. W. von **20 000 Mk.**
Lose à 1 M. zu haben bei den Königl. Pr. Lott.-Einnehm. u. in allen Lotteriegeschäften od. direkt durch die
Thüringische Lotteriebanc in Weimar.
Es haben sich schon jetzt Käufer für sämtliche Gegenstände gefunden, und können daher alle Gewinne bei Nichtverwertung mit 90% in Bar ausbezahlt werden.

Stridmaschinen mit Arbeit
Hefert
Otto Müller, Magdeburg,
Lüneburgerstr. 19.

Siersu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Für das beginnende 4. Quartal werden noch Bestellungen auf unsern

„Mersburger Correspondent“

und das

„Tageblatt für Mücheln und Umgegend“

von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen.

Warrer Traubs Begrüßung.

Die von befreundeter Seite betrieben wird, dürfte wohl ein frommer Wunsch bleiben. Die Angehörigen dafür sind sehr gering, und darum hat das Kreisbüro der Reichsgemeinde in Dortmund von Einreichung eines Gnadengehändes an den Kaiser, als obersten Richter der preussischen Landeskirche abgeraten. Und zwar mit Recht. Denn bekanntlich gehen alle an höchster Stelle eingereichten Gesuche an die nächstgeordnete Behörde zum Verdict, in diesem Falle also die evangelische Oberkirchenrat, das heißt an dieselbe Behörde, die das unzulässige Urteil gefällt hat und daher kaum geneigt sein dürfte, sich entgegenzusetzen, das sie zu ihr gehört. Es wird sich also hier der unglückliche Zustand wiederholen, daß dieselbe Behörde, die anlagte und richtete, in diesem Fall sogar über die Appelation an die allerhöchste Instanz befindet. Und wenn es sich um Kleinigkeiten von Mitgliedern dieser Behörde handelte, die das unzulässige Urteil zu vergeben, sie vielmehr meinen nur durch schimpfliche Ausübung aus dem Stande und Hinausstoßen in Sünde und Elend genügend abtun zu können und darum das erteilte Urteil noch verschärfen, dann ist wohl ein keine Befristung einer sogenannten Begrüßung zu denken, die in diesem Falle vielmehr eine Wiederbestellung des verurteilten Mitglieds und eine Handlung in Christi Sinne wäre. Das ist ebenfalls auch die Meinung der Berliner Geistlichen, die die getrennte öffentliche Erklärung an den Oberkirchenrat gerichtet haben und ihre Behörde sicherlich ganz genau kennen. Denn daß diese davon angenehm berührt sein wird, ist nicht anzunehmen, sie noch mehr zu zeigen. Nein, die Hoffnung, Traub wieder auf einer preussischen Kanzel zu sehen, muß man wohl ebenfalls aufgeben. Mit welchen Gefühlen aber mögen die Mitglieder der Reichsgemeinde wohl künftig unter der Kanzel sitzen, wenn sie dort an Stelle des verurteilten Seelstörers eine fremde Gestalt erblicken werden?

Übrigens wird, was höchst charakteristisch ist, dem Landesherren das Begrüßungsrecht in der Landeskirche abgetritten. Von dem Orthodoxyen und Konfessionslosen. Der Kaiser hat unsere Willens nur einmal von diesem Rechte Gebrauch gemacht und auf Vorschlag des Oberkirchenrats, der wohl vernünftige Gründe dafür hatte — einen zu Vergebung verurteilten Warrer in seinem Amte erhalten. Als das bekannt wurde, erhob sich in der konservativen Presse, besonders Siederscher Oberwanz, ein Sturm der Entrüstung darüber, daß der Kaiser wagt, sein oberstes Bischofsamt für mehr als einen bloßen Titel zu halten. Zu ziemlich

repektvollen Ausdrücken wurde ihm von denselben Leuten, die sonst in Sozialität erblühen und in Hygaminismus ein erschöpfendes Lektüre, zu versehen gegeben, er habe sich um kirchliche Disziplin gar nicht zu kümmern. Mit dem unersättlichen Spruch des Oberkirchenrats sei die Sache definitiv erledigt. Berolina locuta, causa finita. Und wenn irgend etwas, so ist dieses unchristliche und respektlose Verhalten einer von weltlichen Kreisen dankbar empfundenen kirchlichen Entschliebung ein sprechender Beweis für die Demut und Sinnesweite der Kirche, die sich als Hüter der weltlichen und geistlichen Autorität aufstellen. Die Kirche aber, in der kein Platz für „Gnade“ ist, die im weltlichen Gerichtsverfahren auch dem schwärzesten Verbrecher offen steht, das ist die Kirche, die allmählich von der Kanzel herab die Gnade Gottes predigen läßt, und das Gebot Christi verkündet: Du sollst dem Bruder, der an dir sündigt, jedoch mit siebenmal vergeben. Ist das nicht noch „die Gnade Christi“? Und wie reumt sich dieses Vertrauen eines Bergengans aus Leidenschaft mit dem Gebot des Apostels Petrus: So ein Mensch von einem Stuhl überreißt werde, so heftet ihm wieder zurecht mit sanftmütigen Geist, ihr, die ihr geistlich seid? Und Geistliche sind doch wohl auch meistens die Theologen des Oberkirchenrats. Die aber sollten im Befolgen biblischer Vorschriften gerade ein Vorbild sein.

Deutschland.

— (Unsere „Befämpfer“ des Unkrautes.) Die Zentrumspartei, die im Abklaffen von Wahlbündnissen mit der Sozialdemokratie profunde Übung hat, erobert jetzt, namentlich in Bayern, das fürchtbare Schicksal derer, denen man die Wahl von Sozialdemokraten bestimme. Es erzählt nun folgendes: In Glatz-Bohmen findet am Sonntag den 28. September, die alle drei Jahre erfolgende Drittel Erneuerung der Bezirkstage statt. Im Kantone Straburg-Süd steht das Mandat des Sozialdemokraten Reiteres zur Wiederwahl. Lange der Verhältnisse wäre ein bürgerlicher Erfolg nur bei Zusammenlegung aller gegenständlichen Kräfte denkbar, da Reiteres vor 9 Jahren — so lange dauern diese Mandate! — mit 1751 von insgesamt 2016 abgegebenen gültigen Stimmen gewählt wurde. Die Fortschrittler haben einen Kandidaten aufgestellt. Was tut nun das Zentrum? Es proklamiert in der Nummer des „Blätter“ vom letzten Sonnabend Wahlentscheidung und zwar wird nicht etwa, wie dies sonst bismarckisch geschieht, hinzugesetzt, daß derjenige, der doch zur Wahl geht, unter keinen Umständen die Stimme dem Sozialdemokraten geben dürfe, sondern es heißt ausdrücklich: „Die Wahlenthaltung ist gemeint, daß, wer aus irgendwelchen Gründen abstimmen will, wählen zu geben, mit einem weißen Stempel abstimmen, und nicht den überreißten Wahlzettel den Namen des Kandidaten in der Hand.“ Damit sichert das Zentrum die Wiederwahl des Sozialdemokraten. Welches Mord- und Ketzerrecht aber, so meint der „Vorwärts“, wenn die bürgerliche Linke irgendwo ganz ähnlich die Wahl eines Sozialdemokraten unterläßt? Es ist immer noch wahr: sie können auch anders!

— (Bruch des Wahlgeldgesetzes.) Im Öffentlichen Anzeiger für das Großherzogtum Mecklenburg in Wiedenburg in Nr. 78 findet sich folgende Bekanntmachung:

„Fortarbeiter. Bei der Annahme von Fortarbeitern für den kommenden Winter sollen in erster Linie Mitglieder des Vaterländischen Arbeitervereins in Dardun und des evangelischen Arbeitervereins in Gnotzen berücksichtigt werden. Derselben haben sich bis zum 29. September d. J. auf der Oberförsterei oder bei den Schulbeamten zu melden. In zweiter Linie sollen landwirtschaftliche Arbeiter berücksichtigen werden, welche eine Erklärung unterzeichnen, daß sie keinem Sozialdemokraten bei der Reichstagswahl ihre Stimme gegeben haben und sich, solange sie in der Fort beschäftigt sind, von der sozialdemokratischen Partei fernhalten und dieselbe bis zum 1. Oktober nicht unterstützen. Derselben haben sich bei dem Fort zu melden. Soweit dann noch Arbeiter fehlen, sollen die bisher beschäftigten Bauhandwerker wieder angenommen werden, bis bekannt ist, daß sie unter den jetzigen Umständen sich den sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht angeschlossen haben, und da sie sich durchweg als fleißige und ordentliche Arbeiter erweisen haben. Meldung derselben bis zum 10. Oktober. Fünftens, 8. September 1912. Großherzogliche Oberförsterei.

Die Arbeiter sollen also zugewinnen sein, durch die Unterzeichnung anzugeben, daß sie keinen Sozialdemokraten gewählt haben. Das ist ein Versuch, das geheime Reichstagswahlrecht hinterher zu durchbrechen, ein Versuch, der umso unerwarteter ist, als er von einer staatlichen Verwaltung ausgeht.

— (In Döbenburg) ist ein liberaler Arbeiterverein unter Beteiligung von etwa 40 Mitgliedern gegründet worden. — (Gegen die Simultanschule) sträuben sich bekanntlich die Klerräte mit Händen und Füßen, weil sie den Einfluß der Kirche auf die Schule nicht nur in feineren Umfange aufrecht erhalten, sondern ihn noch größeren Gründen dabei von den Anhängern der Konfessionslosen getrieben wird, sehr einträglicher Aufschlag von Otto Kley in der Monatschrift „Das Zentrum“. Wir lesen dabei u. a. „Oben stehen wir die Simultanschule ab aus sozialen und pädagogischen Gründen. So rühmt man die Simultanschule bürgerliche Vorteile und die Simultanschule geben, demgegenüber ist doch zu betonen, daß weite Schulwege, welche sich nicht nach dem Hause hinziehen, sondern auf dem Wege zum Schulhaus zu empfangen. Den Wirkungen des Schulbaus es baut man dadurch goldenen Brücken. Eine enorme Disziplin muß in solchen Wanderschulen herrschen, die sich den Großstadtschulen bald auf die Herzen legt.“ Diese Ausführungen sind so falsch, daß ihre Wirkung nur durch jeden Kommentar abgeschwächt werden würde.

— (Das Verbot der Anbringung von politischen Schildern) Aus Anlaß ihres am 29. und 30. September in Düsseldorf stattfindenden Parteitagess batte die Christlich-sozialistische Partei sich an die

Aus erster Ehe.

Roman von E. Conrith-Mahler.

(Es Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nachdem sie ihn gelesen, reichte sie ihm lächelnd ihren Gatten. „Nach zwei Glücklich mehr auf der Welt“, sagte sie leise. „Gib das und lachte.“ „Siehst Du, Eva, Deine Schwester hat geahnt, daß Du eine Dummheit lasten willst. Was ist sie für ein kluger kleiner Kerl“, dachte er. „Und erwiderte doch, er Eva an sich.“ „Verteil — was wäre nur aus uns geworden, wenn ich nicht in letzter Stunde eine Besichte abgelegt hätte?“ Sie umfaßte seinen Hals. „Nicht mehr daran denken, liebster Mann; es ist ja alles gut geworden.“ Ein Weichen vergaßen sie Jutta's Brief. Dann richtete sich aber Eva empor. „Müßte ich mühen wir gleich nach Tisch hinüberfahren.“ „Ja, das müssen wir. Schon damit Jutta erfährt, daß die trüben Dinge nicht mehr lieben Frau verlohren sind.“ „Ja, das muß, mein armer Göß“, ein „bischen Vergnügen“ hat“, dachte sie. „Er sprach auf und zog sie zu sich empor.“ „Sehe ich aus, als ob ich das nötig hätte?“ — Jutta war glücklich, als Göß und Eva so froh und glückselig erschienen. Göß umarmte die junge Frau und küßte sie regelmäßig ab. „Das bin ich Dir und mir schuldig, Du Prachtmödel.“ Sie sah ihn froh erkannt an. „Warum denn?“ „Weil Du so ein kluges, helländiges Geschöpf bist.“ „Nun, — in Herrenfelle ichem ja endlich die Sonne wieder aufzugehen zu sein.“ „Du liebt aus, als hätte ich heute noch einmal Hochzeitstag.“ So sah ich Dich lange nicht. Hast mir das Herz schwer gemacht mit Deinen trüben Augen. Ist denn nun alles wieder gut?“ Eva küßte die Schwester. „Ja, Du geheimer Fühl! Ich habe meine Dummheit nun wirklich losgelassen.“

„Nun, — das scheint Dir sehr gut zu bekommen. Ach Eva — liebe Eva“, was soll das nun für ein herrliches Leben werden! Weist Du, — unsere Hochzeit ist erst in einem Jahre stattfinden. Papa sagt, ich soll mich erst noch ein bißchen anschauen. Was ich meinwegen — die Brautzeit soll ja das Schönste vom Leben sein.“ — „Du meinst, Freilich, in Herrenfelle aufzugehen bis zu anderer Geburt. Mama will nicht leben, daß wir in einem Hause wohnen. Ach Gott, — alles was nett ist, scheidet sich nicht. Und ich mal, wenn Freilich nicht bei Euch wohnen könnte, müßte er ganz fort. Das wäre doch schrecklich. Er hört Euch sein bißchen. Abends kommt er von Woltersheim nach Herrenfelle und Freilich verläßt er Euch gleich wieder. Wir haben schon alles beiproben. Nicht wahr, Freilich?“ „Ja, Eva, ich hoffe, Ihr geht einem armen obdachlosen Mutter Unterkunft in Eurem Hause.“ „Eva und Göß schüttelten ihm die Hand.“ „Du gehst doch zu uns, Freilich. Wir freuen uns, daß Du nach Herrenfelle kommst.“ „Im Herbst, gleich nach der Ernte beuchten Göß und Eva Mrs. Hofham auf einige Wochen. Erst hier, im Hause ihrer Mutter, erfaßte Eva ganz, welche fürstlicher Reichtum ihre Mutter umgab. Sie war die stolze, noch immer schöne Frau am richtigen Platz.“ „Das junge Paar verlebte diese Wochen wie ein neues Märchen. Eva sah mit großen, erlauteten Augen in das fremdartige Leben und Treiben. Wenn sie in dem eleganten Auto ihrer Mutter an der Seite ihres Gatten durch die breiten, belebten Straßen fuhr, dann dachte sie mit einem Aechzen an die Augen Gößchen zurück, in denen sich ihre Jugend abgebildet hatte. Wie seltsam hatte sich ihr Leben gewandt.“ „Als sich Eva wieder mit ihrem Gatten nach Deutschland einschiffte, gab ihnen Mrs. Hofham das Geleit bis an Bord des Dampfers. Diesmal fiel der Mutter der Abschied von ihrem Kinde noch viel schwerer. Sie vermochte sich kaum noch zu beherrschen und Eva sehr traurig.“ „Könntest Du doch mit uns gehen, meine liebe Mutter. Es macht mich traurig, daß ich Dich allein in diesem fremden Lande zurücklassen muß. So schön es bei Dir war, — aber glücklich, so recht von Herzen glücklich kann man doch nur in der Heimat sein. Komme doch nach Deutschland zurück, Mutter — zu Deinen Kindern“, bat sie innig.“ Mrs. Hofham lächelte unter Tränen. „Wer weiß, — vielleicht habe ich es nicht lang mehr aus ohne Dich. Ich habe ja jetzt einen mächtigen Magnat in der alten Heimat — Deine lieben Augen. Ich sehe schon, daß ich mich eines Tages nachziehen werden. Aber

so schnell geht das nicht, mein liebes Kind. Ich müßte erst langsam meine Geschäfte hier abwickeln.“ — „Lange hand Mrs. Hofham, als der Dampfer abgefahren war, am Hafen und sah ihrem Kinde nach. Belle Tränen liefen ihr über das Gesicht; sie achtete nicht der neugierigen Blicke um sie her.“ — „Und die Sehnsucht nach ihrem Kinde zog sie nach zwei Jahren über das Meer in die alte Heimat.“ Sie kannte sich im Grünwald in Berlin an und lebte in Zukunft dort mit der Generalin Herrenfelle, mit der sie sehr gut verstand. Im Winter besuchten sie ihre Kinder immer auf einige Wochen. Und während der Sommermonate ging sie stets auf einige Zeit nach Herrenfelle. In der ersten Zeit mußte man ein Zusammenkommen Mrs. Hofhams mit ihrem ersten Gatten zu vermeiden. Aber als nach einem Stimmjahr auch ein kleines Mädchen im Herrenfelder Schloße seinen Einzug hielt, da traten eines Tages die geschiedenen Gatten ganz unvorbereitet mit einander an der Wiege des kleinen Mädchens zusammen. Ihre Gesichter lüchelten sich. Sie sahen sich mit ernten Augen an, und dann strich die Herr von Woltersheim plötzlich impulsiv ihre Hand aus. „Wir wollen Vergangenes vergessen und uns mit Würde in die unvermeidlichen Begegnungen finden. Unsere Enkel machen uns ja klar, daß die Jugend mit ihren Stimmen hinter uns liegt. Und unsere Dogenheit soll nicht mehr gegungen sein, bis vor einer Begegnung ihrer Eltern zu fürchten.“ Mrs. Hofham legte ihre Hand in die seine. „So soll es sein.“ Und bei dem Tauffeste von Eva's Heinen Töchterchen sahen die geschiedenen Gatten friedlich an einer Tafel. Frau von Woltersheim fand sich glücklich damit ab. Sie stand auch diesmal über der Situation. Jutta aber, die inzwischen längst eine glückliche junge Frau geworden war, sagte heimlich zu Eva: „Du bist es doch gut, daß Papa Deiner Mutter wieder so unangenehm begegnen kann. Es war doch manchmal sehr schwierig, Begegnungen zu vermeiden. Und das von ganz abgesehen, — Papa hat es heimlich sehr bedrückt, daß er von Herrenfelle verbannt war, wenn Deine Mutter hier weilte.“ Eva nickte mit strahlenden Augen. „So reich bin ich nun, Jutta: meine Eltern, meine Kinder, — und meinen Göß.“ „Ja — und ich?“ fragte Jutta vorwurfsvoll. Eva zog sie stumm an sich und küßte sie zärtlich. (C n d e.)

Eisenbahnverwaltung um die Erlaubnis gewarnt, an den auf dem Vorlage des Hauptbahnhofes befindlichen Masten ein entsprechendes Schild anbringen zu dürfen. Bisher wurde bei Abhaltung von Kongressen und sonstigen größeren Vereinsveranstaltungen diese Erlaubnis anstandslos erteilt. Die Eisenbahnverwaltung hat jedoch im vorliegenden Falle das Gehör abgelaßt, bedienend, da politische Parteien die Anbringung von Schildern grundsätzlich verweigert werden müsse. — Die „Deutsche Tageszeitung“ will, daß den „monarchistischen Parteien“ eine Extrawurk geboten werde. Sie meint, daß das Vorgehen der Eisenbahnverwaltung, doch wie eine Verbeugung vor der Sozialdemokratie wirken muß. Will man denn gar nicht einsehen, daß eine antimonarchistische Partei anders behandelt werden kann und muß als die Parteien, die auf dem Boden der verfassungsmäßigen Monarchie leben?

Provinz und Umgegend.

† Halle, 26. Sept. Als eine Frau, die Kuttelhof 5 wohnt, gestern mittag zum Essen in sich aus der Wohnung entfernte, sprach ein Frettchen, das sich aus einer Kiste befreit hatte, ihr kleines Kind im Gesicht, besonders an der Nase herum an, daß es nach dem Elterliche Krankenhanse gebracht werden mußte.

† Reiz, 25. Sept. Gestern abend 8 Uhr starb unerwartet der langjährige Kommandant der hiesigen Schützenhilfe, Herr Kaufmann Gustav Lorenz, im 66. Lebensjahre. Der Verstorbene hat von 1888 bis 1893 auch als Stadtverordneter gewirkt.

† Witterfeld, 25. Sept. Im Mühlengrundstück zu Bödzitz brach ein Brand aus, wobei der Dachstuhl eines Anbaues und die Holzfüße abbrannten.

† Nordhausen, 26. Sept. Anlässlich der in Nordhausen stattfindenden Tagung für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen in der Nähe zum Stadtkirchhof Heinrichs Leben gerufene wertvolle kirchengeschichtliche Ausstellung, die u. a. sehr seltene Handschriften enthält eröffnet.

† Magdeburg, 25. Sept. In Magdeburgs Jugend und Metuten wurden gestern abend beherzigte Worte gerichtet. Die Ortsgruppe Magdeburg des Deutschen Wehrvereins hatte die Pfadfinder, Wandervogel und die Metuten, die demnach ihrer Dienstpflicht zu genügen haben, zu einem Lichtbildervortrag im „Gasthaus“ eingeladen. Neben vorzüglichen fotografischen Aufnahmen der hiesigen Wandervogel wurden solche der französischen vorgeführt. Viel Beachtung fanden die Lichtbilder über die Truppenbewegungen im Kaiserreich. Die Erläuterungen zu diesen Bildern, die mit ernstlichen Mahnungen an Deutschlands Jungmannschaft durchflochten waren, gab der Vorstand der Reichsvereine des Deutschen Wehrvereins, Müller-Brandenburg. Der Abend brachte den Erfolg, daß Vorgesand der Ortsgruppe Magdeburg des Deutschen Wehrvereins, unter Leitung des Herrn Major Kasper und der Mitwirkung des Herrn Generalleutnants Baumann, die Jugend für die Ziele nationaler Wehrkraft zu begeistern und eine umfangreiche Rekrutierung im vaterländischen Aufnahmestadium zu leisten, ihr vorbildlich und verdient überall Nachahmung. Die ehemalige selbständige Stadtgemeinde Leutzsch, welche am 3. März 1888 in die Stadt Magdeburg eingemeindet wurde, feiert das Fest der Sonderfeier. — In hiesiger Stadt ist seit einiger Zeit eine Bewegung im Gange, die das größte Interesse der Klassenarbeit wie der Handwerker und Arbeiter erregt, nämlich die Verschmelzung sämtlicher Magdeburger Ortsvereine in eine einheitliche große Zentralorganisation.

† Wittenberg, 25. Sept. In Burg-Kauper im Spreewald ist heute früh 4 Uhr, wahrscheinlich durch eine Vandalenplünderung, das Haus des Kaufmanns Niedel zerstört worden. Die Zimmer gerieten in Brand; das Wohnhaus, die Stallungen und Schuppen die Nebengebäude. Niedel wird bemerkt. Man nimmt an, daß er durch die Explosion getötet und von den Trümmern begraben worden ist.

† Zeulenroda, 26. Sept. Der erste Bürgermeister Dr. Jahn hat durch ein am 20. letzten Bürgermeister gerichtetes Schreiben den Antrag gestellt, zum Zwecke seiner Wiederwahl für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis zum 30. September 1921 eine Gemeindefestsetzung einzuberufen. Die Bürgermeisterversammlung einzuuberufen. Die Bürgermeisterversammlung, wie man schreibt, zurückzuführen auf den Widerstand, den Dr. Jahn bei einem Teile der hiesigen Industriellen fand. Dr. Jahn hat während seiner dreijährigen Amtszeit zahlreiche neue Industrien herangezogen. Dabei ist ein gewisser Mangel an Arbeitskräften, namentlich weiblichen, eingetreten. Ein Teil der Industriellen hat nun vor einigen Wochen einen Protestbrief an den ersten Bürgermeister gerichtet, der gegen den weitem Rückgang neuer Industriellen Einspruch erhebt, wenn nicht vorher die genügenden Arbeitskräfte beschafft werden. Diesen Widerstand ließ es Dr. Jahn angezeigt erscheinen, die Bürgermeisterversammlung zu beschließen, die Bürgermeisterversammlung zu beschließen, die Bürgermeisterversammlung zu beschließen.

† Verburg, 25. Sept. Zwischen Hofsturt und Meindorf lagerte ein Trupp Zigeuner mit Wären. Wie immer sammelte sich bald eine große Anzahl Kinder an, die die Wären neckten. Plötzlich erhielt der achtjährige Schulknabe Hinz von dem großen Wären einen derartigen Schlag, daß er unter den Wohnwagen floh, wo noch zwei andere Wären angebunden waren. Diese fielen sofort über den Jungen her und ricteten ihn gräßlich zu; u. a. wurde ihm die ganze Kopfhaut abgerissen.

† Halberstadt, 25. Sept. Gestern morgen ereignete sich auf der Vereinigen Garzer Kalkindustrie in Nübeland ein schwerer Unglücksfall. Der etwa 40jährige Werkmister Groppe kam beim Schneidengang zu nahe und wurde erfaßt. Das rechte Bein wurde ihm buchstäblich aus dem Körper gerissen. Er war sofort

tot. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

† Jena, 26. Sept. Auf Grund des Staatsvertrages vom 15. Dezember 1910 über die Errichtung eines gemeinsamen obersten Reichsgerichtes haben die Regierungen des Großherzogtums Sachsen, der Herzogtümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Koburg, die Regierungen des Großherzogtums Meiningen, des Herzogtums Sachsen-Coburg und Gotha sowie der Fürstentümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt vereinbart, daß das Oberverwaltungsgericht seine Tätigkeit am 1. Oktober 1912 beginnt. Der Sitz des Gerichts ist Jena.

† Leipzig, 25. Sept. Anlässlich des siebenhundertjährigen Jubiläums der Thomasschule wurde heute vormittag in Anwesenheit des Königs von Sachsen sowie von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden und einer zahlreichen Festversammlung ein Festakt im großen Saale des Gewandhauses veranstaltet. Der Rektor Professor Jungmann hielt die Festansprache. Die Glückwünsche der Staatsregierung überbrachte Kultusminister Dr. W. D. Wetters. Weitere Ansprachen hielten Oberbürgermeister Dietrich, Superintendent Cordes und Universitätsprofessor Seeliger. Heute abend wird im Neuen Theater als Festvorstellung Sophokles' „Antigone“ gegeben. Die musikalischen Hauptrollen geben Berufsschulspieler, die ehemalige Schüler der Thomasschule sind; auch die Chororgel werden von früheren Thomanern ausgeführt.

Merseburg und Umgegend.

26. September.

** Als ein seltsames Vorwissen in unserer bewegten Zeit dürfte es zu verzeichnen sein, daß der Gasarbeiter Franz Schurmann morgen, am 27. September, 60 Jahre lang in ein und demselben Hause, Amthaus Nr. 6 hier, wohnt. Er ist nämlich in diesem Hause geboren, darin aufgewachsen und hat nach seiner Verheiratung das Mietverhältnis seiner Eltern fortgesetzt. Das seltsame Jubiläum eht sowohl dem Mieter wie auch den Vermietern, der schon vor 10 Jahren seinem gütigen Hausgenossen in anlässlich seiner 50. Geburtstag ein ichthames Geschenk stiftete. Wir gratulieren!

** Die hiesigen Erkrankungen infolge Fleischvergiftung haben einen Stillstand erfahren. Nur einige Erkrankte befinden sich noch in ärztlicher Behandlung. Neuerkrankungen sind nicht mehr gemeldet worden. Das Gesundheitsamt des Fleischerpolizeibeamtens besichtigt worden sind, für den Betrieb wieder freigegeben.

** Bestimmungen über Frachtnachlässe. Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1912 wird im Verkehr mit den deutschen Bahnen, welche der Vereinigung beigetreten sind, für die Befreiung des Ladegewichts der gestellten Wagen von 15 Tonnen auf 12 Tonnen ein Nachschlag für diesen Nachschlag für diesen Nachschlag. Die Befreiung erstreckt sich insofern nur auf Güter der regelmäßigen Tarifklassen sowie auf Güter solcher Ausnahmestufen, deren Anwendung auf die Ausnutzung des Ladegewichts der verwendeten Wagen nicht gebunden ist. Auf Entfernungen von etwa 33 km. an beträgt die Frachtmehrmäßigkeit für einen Wagen von 15—19,5 Tonnen 3 Mk. Auf kürzeren Entfernungen stellt sich der Frachterlass entsprechend niedriger.

** Vogelschub. Es ist ein eigenartiges Bild, das sich in diesem Jahre bei unserer Vogelwelt zeigt. Einmal hat der Vogelzug viel früher begonnen und zum andern ist auch in die andere Vogel, die sonst hier leben, eine Unruhe, ein Ferkeln gekommen. Sie kreischen unruhig umher und kommen dabei weit weg von der Heimat. Dabei werden die jungen Vögel meist gefangen. Unsere Vogelschub- und Vogelgehege sind deshalb unerschütterlich. Man hängt Mistfäulen auf, damit die jungen Vögel ein sicheres Ankerort haben. Man achte auf die Vogelgefangenen, die jetzt hier in den Gärten fliegen. Man lammle die roten Beeren der Eberesche und die Früchte der Sonnenrose. Sie geben ein vorzügliches Futter für die Winterfütterung.

** Aufklärung in der Schule über die Fremdenlegion. Durch die Presse geht die beunruhigende Mitteilung, daß in einem Dorfe der Provinz Sachsen neulich ein Mann sich an die männliche Jugend herangemacht habe. Er lud sie erst zum Trinken ein, wählte sehr schnell von Frankreich und dem französischen Soldatenleben zu erzählen und zeigte schließlich verlockende Bilder aus dem frischen, frohen, ungebundenen Lagerleben der afrikanischen Truppen Frankreichs. Rechtzeitig noch schloß man Verdacht und ließ den Fremden weiterziehen. — Es ist ungewiß, daß man es sehr schon mit der neuen Art, die die französische Heeresverwaltung Dumme für ihre entsetzliche Fremdenlegion sucht, zu tun hat. Eltern und Lehrer seien dringend hierauf hingewiesen. Unsere Heeresverwaltung scheidet der Sache jetzt auch ihre volle Aufmerksamkeit. Viele unerfahrenen Jünglinge aus der hiesigen Provinz, Fremdenlegionen anzuweisen. Das erinnert zunächst an altfranzösisches Scharren und an Bonapartes „Ehrenlegion“. Die „Parole“ schlägt deshalb vor, dem Unfug den Namen etwas aufzuziehen und nach Anregung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins in Schulen und Zeitungen hinfort nur noch von der französischen „Ausländertruppe“ zu reden. Damit würde in der Tat für den schuldigen in die Welt schweben abenteurer- und tatenunfähigen jungen Mann ein dem Lauber verblieben, mit dem seine Schwantennel eine „Fremdenlegion“ umkleidet. Die schändliche, rohe und nichtswürdige Behandlung, die in jeder Verbrecher- und Gendarmtruppe herrscht, sollte jedenfalls unserer Jugend klar vor die Augen gestellt und sie vor der entsetzlichen Einschüchterung gewarnt werden. Das hiesige Kultusministerium hat übrigens jetzt eine solche jährliche Aufklärung durch die Schule angeordnet!

** Die Tribünearten zur Kaiserparade bei Hofbad. Man schreibt uns: In Merseburger und anderen Zeitungen wird viel darüber geschrieben, ob der Wächter der Tribüne zur Kaiserparade zur Zurückzahlung der Beträge für die Karten gesungen werden

kann oder nicht. Wahrscheinlich liegt die Sache so, daß der bekannte Vermerk auf den Willen jeden Anspruch auszusprechen und die vorbestimmten Beträge zu seiner Bestimmung, wie in ihrem Einkommen, außerordentlich zweifelhaft. Dagegen ist aus dem Kreise der in Merseburg Betroffenen versucht worden, unter Darlegung der Verhältnisse durch Vermittlung des Generalkommandos in Magdeburg auf den Unternehmer einzuwirken, um eine gütliche Zurückzahlung wenigstens zum Teil zu erzielen. Es empfiehlt sich, bis der Erfolg dieses Versuches feststeht, die Karten aufzubewahren.

** Vorläufig bei Veteranen in Magdeburg! Unter dem vertrauensvollen Namen „Zentrale zur Unterstützung deutscher Kriegsveteranen“ wird seit August d. J. an wahlhabende und bodenbestellte Persönlichkeiten in ganz Deutschland ein Aufruf gelangt, in dem unter geschickter Benutzung des für die Tagespresse erweiterten Falles des 70-jährigen Veteranen Dr. J. zur Einberufung von Veteranen zur Unterstützung bedürftiger deutscher Kriegsveteranen an die genannte Zentrale zu Händen der Nationalbank für Deutschland Berlin, Oranienstraße 161, oder des Postfachamtes Berlin NW. 7 (Postfachkonto Nr. 4008) aufgefordert wird. Unterzeichnet ist der Aufruf: „Zentrale zur Unterstützung deutscher Kriegsveteranen“, a. S. des Vorsitzenden, Herrn Dr. J. Berlin 65, Goethestraße 10. Dieser Aufruf an die Mitgliedschaft des Jubiläums ist nicht berechtigt gewesen. In kurzer Zeit sind bei den oben genannten Stellen zahlreiche Beträge von 10 bis 1000 Mk. insgesamt bisher etwa 3000 Mk. eingegangen. Welche Demandanten hat es nun mit dieser Zentrale? Am 3. August d. J. gründeten, wie Berliner Blätter mitteilen, drei Veteranen, der Buchhalter H. Loeflin aus Berlin, Sekr. 118, einen Verein zur Unterstützung bedürftiger deutscher Kriegsveteranen und nannten ihn „Zentrale zur Unterstützung deutscher Kriegsveteranen“. Der Verein besteht zurzeit nur aus dem Vorstande, in dem die genannten drei Gründer sitzen, und einem Mitgliede. Vorsitzender des Vereins der nach Gründungsprotokoll zur gerichtlichen und außergerichtlichen Vertretung des Vereins sowie der alleinigen Empfangnahme aller den Verein betreffenden Sendungen herbeigeholt ist. Herr Loeflin. Dieser entscheidet zunächst auch darüber, ob und in welcher Höhe ein Veteran Unterstützung erhalten soll. Loeflin bezieht für seine Mühe eine Summe von den beiden andern Vorstandsmitgliedern ungetragener Vergütung von monatlich 150 Mk., die zurzeit einnehmend kein ausstehendes Einkommen bilden. Bisher ist an den genannten Veteranen nur eine Unterstützung in Form eines bedingungslosen Betrags in Höhe von 25 Mk. gewährt worden. Es ist zu bemerken, ob bei Kenntnis der Sachlage so zahlreiche Spenden an den Verein eingeholt werden können. Geber, die sich durch Verfeinerung der wahren Sachlage etwa getäuscht und geschädigt fühlen, werden ersucht, sich bei dem Postfachamt Berlin, Zimmer 100, mündlich oder schriftlich zu melden.

** Die Gesänge der Rhythmika in der Gegend am Mittwochabend im Zool. hier einen in der Rhythmika am Montagabend, der einen guten Besuch aufwies. Die Gesänger, die sich hier allgemeine Anerkennung erlangt, wartete mit einem bescheidenen Programm auf und erntete infolge der begünstigten Vortragswelt, der unermesslichen und trefflichen Klänge und guten Ausstattung hübschen Beifall. Besonders die Parole „Die politische Wirklichkeit“ löste eine Ladung nach der andern aus. Den Sängern dürfte bei ihrem Wiederkommen eine gute Aufnahme hier sicher sein.

** Theater in der Reichszone. Man schreibt uns: Auf das am Freitag 8 1/2 Uhr in der „Reichszone“ stattfindende Gastspiel der Sommertheater-Mitglieder möchten wir nochmals ganz besonders hinweisen. Erwünscht sei noch, daß Frau Direktor Schmidt aus Rautsch die Rolle der Frau Speener übernommen hat. Gleichzeitig wird sich Herr Schlegel in „Unsere Klänge“ von Merseburger Publikum vorführen, da er Engagement gefunden hat und baldigt in seinem neuen Wirkungskreis eintrifft. Wir hoffen zuversichtlich, daß all seine Freunde und Gönner es sich nicht nehmen lassen, bei seinem Abschied zuzugehen zu sein. Es sei also am Freitag die Parole: „Auf in die Reichszone zu „Unsere Klänge“!

** (Eingekandt) Und siehe da, es ward Licht! Nämlich am 4. Tage, nachdem die ärztlich festgestellten Fleischvergiftungen aufgetreten sind, bringt das „Merseburger Kreisblatt“ eine Notiz, daß nach auswärtigen und hiesigen Blättern in Merseburg Fleischvergiftungen vorgekommen sein sollen, man höre und staune, in 23 Fällen, und daß sich erstere Erkrankungen nicht darunter befinden, das es aber auch Inszena sein könnte! Nun, ich wünsche keinem Menschen etwas Schlechtes, aber in diesem Falle möchte ich dem Verfasser dieser Notiz doch, daß er auch Wut und Geduld — nicht nur Geduld — von der fraglichen Sorte — gegessen und darauf die kolossalen Magen- und Kopfschmerzen, Diarrhoe und Erbrechen empfunden hätte, dann würde er jedenfalls zugeben, daß es tatsächlich eine Vergiftung ist. So ist der ganze Artikel weiter nichts als eine Verhöhnung der an Fleischvergiftung erkrankten Merseburger Bewohner, die man von einem Vermerk der allgemeinen Interessen wohl nicht erwarten dürfte. Nach ers. wundert mich sehr, daß nämlich das Kreisblatt, nachdem die Erkrankungen meistens schon am Sonntag hervorgetreten sind, erst am Donnerstag nach auswärtigen Blättern berichten konnte, daß in Merseburg Fleischvergiftungen vorgekommen sein sollen! Das läßt allerdings tief bedauern! Die ganze Notiz wird angetan, daß es Blut zu erzeugen. Ich will mich allerdings nicht betren lassen, sondern erkläre ganz frei und offen, daß ich einer derjenigen bin, die durch von dem Fleischvergiftung erkrankten Merseburger St. hier bezogenes und genossenes Fleisch an Fleischvergiftung erkrankt sind und daß in meiner Familie nur

ff. Salzstangen,
vorzüglich im Geschmack,
empfiehlt Lofe u. in Paleten
Bäckerei Paul Hartmann.

Eine freundliche Wohnung ist
zum 1. Jan. an ruhige Leute zu
vermieten **Neumarkt 48.**

2 Stuben, 1 Kammer, Hinter-
haus, zum 1. Oktober zu beziehen
Potential 1.

Freundl. Wohnung,
2 gr., 1 K. Zimmer, Küche und
Korridor, alles mit Gas, sowie
Zubehör, an ruhige Leute sofort
zu vermieten und 1. Jan. 1913 zu
beziehen **Preis 240 Mark.**
Langheller Straße 21.

Wohnung, best. aus gr. Stube,
2 Kammern, Küche
nebst Zubehör, sofort oder 1. Jan.
zu beziehen

Wohnung, 10. Blumenstraße.
Mittlere Wohnung mit Bad,
Waschanlage, sofort zu vermieten
und 1. 10. 12 oder 1. 1. 13 zu be-
ziehen **Markt 26.**

Galleische Str. 17
ist die Hälfte der 2. Etage mit
Erdgeschoss, bestehend aus vier
Wohnräumen, Küche, Boden-
kammer und Kellerabteil, an eine
ruhige Mieter per sofort oder
später zu vermieten. **Preis RM 400**

Wohnung, best. aus 2 Stuben,
8 Kammern, Küche
nebst Zubehör u. Garten, zu ver-
mieten und 1. Okt. oder 1. Jan.
beziehbar **Neumarkt 67.**

Gr. Wohnung,
6 Z., Zubehö., Gas, Bad, Garten,
Waldstr. 7, part., zum 1. Oktober
zu vermieten. Ruhiges
Wetram. **Wokstr. 8, pt.**

Wohnung,
1. Etage (5 Zimmer, Küche, Bad
u. Zubehö.) infolge Verlegung des
Herrn Seminarlehrers Wagner
sofort zu vermieten und 1. Okt.
oder später zu beziehen
Gutenbergsstr. 9, II

Wohnung, bestehend aus Stube,
2 Kammern, Küche u. Zubehö.,
ist an ältere ordentliche Leute
zu vermieten und 1. Januar 1913
zu be ziehen **Preise Str. 13.**

1 herrsch. Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Küche, Bad,
Veranda, zum 1. Jan. zu ver-
mieten. **Preis 650 Mark.**
Gutenbergsstraße 13.

4-5 Mr. täglich leicht im
verdienen. Ruhiges gegen Mittel-
porto **Alfred Schröder, Wochen M 29.**

**ff. Speise-
Kartoffeln,**
mehrfach und wohlgeschmeckt,
empfiehlt
G. Zauch, Preußerstraße 4

Billige Eier
sind frisch einetassen
Paul Kulicke, Lindenstraße 19.
Februar 336.

**ff. Senf-
und saure Gurken,
ff. Sauerkohl**
empfiehlt
G. Zauch, Preußerstraße 4

Frische neue **Waidheringe,**
Bismarckheringe,
Roßhühner,
russische **Sardinen**
empfiehlt billigst
Paul Kulicke,
Lindenstr. 19. Ede Karlsru.

ff. Salzstangen,
vorzüglich im Geschmack,
empfiehlt Lofe u. in Paleten
Bäckerei Paul Hartmann.

Neu eröffnet!

95 Pf. Haus u. Herd 95 Pf.
Halle a. S., Leipziger-Str. 86.

Gr. Auswahl in Wirtschafts-Gebräuchsgegenständen

zum Preise von

95 Pfg.

95 Pf. Geschenk - Artikel. 95 Pf.
Leipziger-Str. 86
(neben Reichardt - Cacao - Haus).

Neu eröffnet!

ff. Salzstangen,
vorzüglich im Geschmack,
empfiehlt Lofe u. in Paleten
Bäckerei Paul Hartmann.

Reichstrone.

Freitag den 27. September d. J.,
abends 8 1/2 Uhr.

Unwiderruflich letztes Ensemble-
Gastspiel von Mitgliedern des
Merseburger Gometer-Theaters.

Novität! Zum ersten Male!

Unsere Räte.

Lustspiel in 3 Akten v. G. Davis.
Lieblings-Lustspiel unseres
Aronprinzpaars.

Kleine Schauspielpreise.

**Augenarzt
Dr. Schulze**
ist zurückgekehrt.
Halle a. S., Martinsberg 2.

Handelskurse
für junge Mädchen und Damen
sowie Herren.
Beginn 1. Oktober.
Dauer 6 Monate.
Mässig. Honorar. Prospekte gratis.
Näheres Auskunft im Bureau.
Carl Gieseuth's
Unterrichts Institut,
Halle a. S. Rathausstr. 6.

Gewerbe-Verein. Kaufmännischer Verein.
Dienstag den 1. Oktober 1912, abends 8 1/4 Uhr,
im großen Saale des „Zivoli“

Vortrag
des Geographen und Reiseführers Herrn
Joachim Harms aus Hamburg

„Meine Reise um die Erde“
mit hühenegroßen Lichtbildern.

Zu diesem hochinteressanten Vortrage sind auch Nichtmitglieder,
Damen und Herren, freundlich eingeladen, und werden für die
selben Eintrittskarten zum Preise von 1.00 Mk. (für Schüler 0.50 Mk.)
in den Buchhandlungen von Friedr. Stollberg und Friedr. Pouch
ausgegeben.

Matulatur
hält stets vorräthig u. empf. billigh
Buchdruckerei Th. Köhner,
Merseburg, Uhrube 9.

**Fahrrad-
Zubehör**
Mäntel, Luftschläuche, Glocken,
Laternen, Pedale, Satteldecken,
Luftpumpen
in großer Auswahl zu billigen
Preisen
Fern. Boar ten., Markt 3.

Alfred Becher,
An der Geisel. Nähe Markt.
Guten. beste Qualität, für alle
Instrumente.
Reparaturen gut und billig.
2. 2.

Hausfrauen A.B.C.

Courante Marken

millionenfach im Gebrauch und täg-
lich neu gefragt sind die allerorts als
vorzüglich bekannten Spezialitäten:

Siegerin allerfeinste Sahnen-Margarine,
in Qualität der Molkerer-Butter
am nächsten kommand und

Palmato beliebteste, unerreicht feinste,
vorzüglich haltbare Pflanzen-
butter-Margarine.

Unbestritten beste **Butter-Ersatzmittel!**

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.**

**Rednungs-
Formulare**
in 1/2, 1/4 und 1/8 Bogen hält stet-
vorräthig
Buchdruckerei Th. Köhner,
Merseburg.

**Kranken- und Sterbefälle
der Baugevernen-Vereinung
des Kreises Merseburg.**
General-Versammlung
am Donnerstag den 3. Oktober,
abends 8 Uhr, im Gasthof zur
Alten Post. Tagesord.: Statuten-
änderung.

**Haupt-Versammlung des
Haus- u. Grundbesitzer-Vereins**
Freitag den 27. Septbr., abends
8 1/2 Uhr, im „Person Christen“.

- Tagesordnung:
1. Bericht über die Ausstellung
für Wohnungswesen in Berlin.
 2. Mitteilungen über Eingaben
an Behörden.
 3. Vortrag eines Vertreters der
Bau- und Schliefefellshaft
Halle.
 4. Beteiligung am Ankauf von
Schuldenfreiungen des
Zentralverbandes.
 5. Verschiedenes.

**Merseburger Kellner- u.
Lohndiener-Verein.**
Freitag den 27. Septbr. d. J.,
abends 8 Uhr,
ausserordentliche Versammlung
im Vereinslokal.

Vortrag
des Verbands-Vorsitzenden
Schaar-Hannover.
Wünschliches Gedeihen er-
wünscht.
Der Vorstand.

Treibnicher Schützen-Verein
hält Sonntag den 29. Sept. sein
zweites Vergnügen
ab, von nachmittags 3 Uhr ab
Ball,
von 2 Uhr ab großes Geflügel-
Preiswettbewerb, wozu freundlich
einladet **Der Vorstand.**

Subolds Restauration
Heute
Schlachtefest
Freitag
Schlachtefest
Fr. Bege, Weiße Mauer 10.
Freitag
Schlachtefest.
Allertig, Antischäuf. 17.
Freitag
Schlachtefest.
Richard Seyher, Neumarkt 45.

ff. Salzstangen,
vorzüglich im Geschmack,
empfiehlt Lofe u. in Paleten
Bäckerei Paul Hartmann.

Kleider und Blusenstoffe.
Für die Herbstsaison empfehle in preiswerten Qualitäten
Uni-Tuch und Kammgarn-Stoffe
sowie prachtvolle
Changeant u. Borduren-Neuheiten
in reichhaltiger Auswahl.
Theodor Freytag,
Rossmarkt 1. — Merseburg. — Rossmarkt 1.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegen keine Verantwortung.

Mittwoch 2 1/2 Uhr entläßt sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater.

Wilhelm Piliert
im 78. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen
die trauernde Witwe Marie Piliert
Merseburg, 28. Sept. 1912.
Die Beerdigung findet Sonnabend vorm. 11 Uhr vom Trauerhause, H. Sirtfir 8 aus statt.

Lodesanzeige.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Mittwoch morgen 4 Uhr nach langen, schweren, mit Geduld getragenen Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr Gutsbeißiger

Gustav Schütze
im Alter von 68 Jahren sanft entschlafen ist. Dies zeigen hierdurch schmerz erfüllt an
die trauernde Witwe nebst Kindern und Angehörigen.
Zweimen, Jena, 25. Sept. 1912.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 1/2 8 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 28. September cr. vormittags 11 Uhr versteigere ich im Gaithof zur Sandenburg hierbeist
1 Stieglitz, 6 Kuchentische, 1 Spiegel, 1 Bettsofa, 1 Schreibschreibtisch, 2 Kleidergehänge, 2 Sofas und 2 Kommoden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
Reinhardt, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Wohnung in bestem Zustande, bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör, Gas und Garten, einger. Umstände halber sofort preiswert zu vermieten u. 1. Januar 1913, ev. schon Mitte Oktober, zu beziehen. Näheres Gartenstraße 1, I.

Wohnung zu vermieten u. 1. Jan. zu beziehen. Amenstraße 5.
Schöne Hinterer-Wohnung, der Neuzeit entsprechend, Preis 450 Mk., ist zu vermieten und 1. Jan. 1913 zu beziehen. Gef. Off. unt. K 66 an die Exp. d. Bl.

Out möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten Markt 15.

Best. möbl. Zimmer
mit Schlafkab. sofort zu vermieten. Zu erfragen
H. Ritterstr. 9, im Laden.

Bester möbl. Zimmer
sofort oder später zu vermieten
Burgstr. 22, 2 Tr.

Möblierte Zimmer
zu vermieten Breite Str. 8.

Große Stallungen,
passend für Pferde od. als Lager-schuppen, zu vermieten.
Neumarkt 42.

Landgasthof
zu verkaufen, passend für kleinen Landwirt oder Gärtner. Verkaufspreis 8-10000 Mark. Off. unt. UT 6363 an Rudolf Woffe, Halle a. S.

Gasthof od. Restaurant
zu pachten gesucht.
Spät. Kauf nicht ausgesch. Off. unter Gasthof an die Exp. d. Bl.

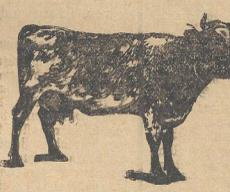
Mitten der Stadt wird ein größerer Hofraum mit Lager, Arbeitszimmern und Werkstatte auf mehrere Jahre zu pachten gesucht. Offert. unt. A S 24751 an die Exped. d. Bl. erb.

Für Zuschneidelurje
per 1. Okt. gr. u. kl. Zimmer gef. in verkehrsreich. Lage Preisoff. an Frau Sophie Schüller, Halle a. S., Wämerhöhe 11.

Auf neugekauft. Grundstück, Fl. 41000 Markt, werden 25000 Markt als 1. Hypothek gesucht. Gef. Offert. unt. C S 307 an die Exped. d. Bl. erb.

Auf ein gut verzinsb. Wohnhaus n. mittlgr. Garten, Brand-falle 9810, wech. z. 2. Stelle 1500 Mk. hint. 3000 Mk. 1. Stelle sof. od. spät. gesucht. Näb. Entenplan 3, 1.

Fleischerei Robert Reichhardt, Burgstr. 16
Tel. 378. Fab.: Rud. Schubert Tel. 378
empfehlen **1a Fleisch- und Wurstwaren**
Neuße Ware. Saubere Bedienung.
Auf Wunsch erfolgt Lieferung frei Haus.



Eisener Küchenherd, heizbarer Wadestuhl, Tisch, Bettstelle, großer Regelmacher und beschriebenes billige zu verkaufen
Gotherbstraße 21, II

Gebrauchte Sachen: Kleiderschrank, Kleiderbügel, 11. Postkassette, Beschreib. Bettstellen sind billig zu verkaufen. Götzenbeutel 15.

1 gr. einj. Federrollwagen
zu verkaufen Neumarkt Str. 30.

Zu verkaufen
1 leichter Holzwagen, 15 bis 20 Zentner Tragkraft, Ladefläche 2,80x1,25 m
Zettenborn, Weizenfels, Merseburgerstr. 24.

J. Forsterrier
zu kauf. gef., schön geeignet, mit Preis.
Globigtauer Str. 30, pt., 1.

hochfeine frische schwedische Preiselbeeren
sind wieder eingetroffen
Oswald Tränkner, Bahnhofstr. 10.

Achtung! Achtung!
Empfehle:

frisches Kofffleisch, Lende, Leber, Auladen, sowie
alle Arten Wurstwaren und abends
ff. Warme.
W. Naundorf, Tiefen Keller 1

Kupfervitriol
zum Weizenfäulen billigt
Neumarkt-Drogerie,
Hermann Weniger. Tel. 254.

Joh. Seb. Bach-
Verein.
Freitag den 27. d. M.
Damen 1/2 7 Uhr. Herren 8 Uhr.
H. Berger.

Zurnverein Rothstein.
Sonntag den 29. d. Mts. von nachmitt. 3 und abends 8 Uhr an im "Sofino"
Rekruten-Abschiedstänzen
Der Vorstand.

Wer erteilt Unterricht in dopp. Buchführung im Hause? Offerten unter Buchführung an die Exped. d. Bl.

Hauschlachten
nimmt an
Karl Eisenberg, Neumarkt Str.
Stirne Wädhern werden noch angenommen.
Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Belohnungsfähiges Möbelausstattungsbaus sucht per sofort einen tüchtigen, strebsamen Mann als
Vertreter.
Es können nur Herren in Frage kommen, die Stadt und umliegende Ortskommunen haben. Angebote unt. "Vertreter" an die Exped. d. Bl.

Pferdelmehl.
ordentl. und fleißig, bei hohem Lohn sofort verlangt. Zu erst. bei Richard Dalmat, Zigarrengech.
Einen tüchtig. Baulempner sucht W. Schmieder, Breukestr. 2.

1 Malergehülfe
steht ein
Wühlenschuh, Delgrube 1.

Mehre Arbeiter
werden sofort eingestellt.
B. Löhner, Sand 34

Leute z. Rübenroden
werden angenommen
D. Wandrich, G. Sirtfir 11.

Chamia-Schule für Damen
Aussichtreicher Frauenberuf. Prospekt u. Näheres d. Fachschule Dr. S. Götze, Halle a. S., Mühlweg 22.
Gewandte und sicher arbeitende
Stenographin (Stolze-Schrey) und Maschinenschreiberin
per 1. Oktober d. F. gesucht. Off. unter B H M an die Exp. d. Bl. erbeten.

Besseres Mädchen
mit guter Handschrift für leichte Arbeit gesucht.
A. Mauerberger, Etablissement für Färberei und chemische Reinigung, Ummendorf.

Frauen
zum Abladen v. Briquets sofort gesucht
Michel-Brikett-Verkaufsstelle Neumarkt 39.
Bureau im Hofe.

Eine Frau
zum Kontorreinmachen sucht
Friedrichstr. 1, Kontor.
Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich ein in Kochen erfahrenes, sauberes
Mädchen,
welches Hausarbeit mit übernimmt, sofort oder später.
Frau Rentier Weber,
Leipzig-Decht. Hauptstraße 28.

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Hausarbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
D. Kuntel, Mücheln, Grube Gfhabeth.

Gamb. Aufwartung zum 1. Okt. Blumendstr. 2, 1. r.
Sauberes Mädchen zum 1. Okt. oder gleich bei hohem Lohn als
Aufwartung
gesucht. Zu erst. in der Exped.

Aufwartung
für den ganzen Tag sucht
Kallide, Lindenstr.

Gilb. Filigran-Beagle beer.
Abba a. Bel. Neumarktstr. 1, I.
Grauer Hund zugelassen.
Begen Futterkosten abholen
Wändorf Nr. 26.

bleiben heute **Freitag** geschlossen.

neue Lokalitäten für den Verkauf

Von Sonnabend den 28. September ab
größerer Verkauf

im neuen Lokal Entenplan 8

Haupteingang im Zuge der Kleinen Ritterstrasse, zweiter Eingang vom Entenplan aus, bei bedeutend vergrößerter Auswahl in allen Artikeln
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Während der ersten Verkaufswoche besondere Vergünstigungen sowie hervorragend billige Sonderangebote in allen Abteilungen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.
Kaufhaus für Modewaren und Aussteuerbedarf.

